

# Kirchenzeitung

Evangelisches Wochenblatt für die Nordkirche Nr. 12 | 71. Jahrgang | 20. März 2016 | 1,20 € | www.kirchenzeitung-mv.de

Uns verbinden Werte

Filiale Schwerin:  
Großer Moor 6 · 19055 Schwerin  
Tel. 0800 520 804 10 · www.eb.de

Evangelische Bank



**Neue Altarwand**  
In Rostock-Lichtenhagen  
wird der neu gestaltete  
Kirchraum eingeweiht **12**



**Musik, Musik, Musik!**  
Die Leiterin des  
Domkinderchors Greifswald  
lebt jetzt in Berlin **11**



Blumen für die neue Pröpstin von Präses Christoph de Boor.

## Neue Pröpstin für Neustrelitz

Britta Carstensen gewählt

**Güstrow.** Pastorin Britta Carstensen aus Mölln-Breesen bei Neubrandenburg ist zur neuen Pröpstin im Kirchenkreis Mecklenburg mit Sitz in Neustrelitz gewählt worden. Die Kirchenkreissynode entschied sich für die 50-jährige Theologin im 1. Wahlgang mit 28 Ja-Stimmen von 37 abgegebenen Stimmen. Zur Wahl nötig waren mindestens 28 Ja-Stimmen – die Mehrheit der derzeit gesetzlichen Anzahl von 54 Synodalen. Die zehnjährige Amtszeit der Theologin beginnt vor dem Sommer 2016. Sie ist mit einem Richter verheiratet. Mitbewerber um das leitende Amt im Kirchenkreis war Pastor Jörg Albrecht (49) aus Neubrandenburg. Carstensen ist Nachfolgerin von Pröpstin Christiane Körner, deren Amtszeit nach zwölf Jahren mit ihrer Verabschiedung am Sonntag endete (siehe Seite 9), und die nicht erneut für das Leitungsamt kandidierte. Die Propstei Neustrelitz mit ihren rund 33 000 Kirchenmitgliedern umfasst den Landkreis Mecklenburg-Strelitz und einige Orte und Ortschaften des Landes Brandenburg, so Fürstenberg / Havel. Zur Propstei gehören 47 Kirchengemeinden in fünf Kirchenregionen. *kiz / cmc*



**Die Barther Bibel:**  
Prachtstück des Bibelzentrums  
in Barth. Dort ist auch Sitz der Bibelgesellschaft MV, die  
seit 200 Jahren aktiv ist. Foto: Bibelzentrum Barth

## Acht Bibeln je Gemeinde

Nach 200 Jahren Bibelgesellschaft blickten Mitglieder auf Geschichte zurück

**Seit 2013 sind sie eins: die Bibelgesellschaften in Pommern und Mecklenburg. Doch die Geschichte beginnt in London. Mit einem Reisenden ...**

Von Christine Senkbeil

**Barth.** Referent Henderson von der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft in London (BFBS) musste in Pommern erschütternde Dinge erleben. 1816 berichtet er dem Hauptsitz von einer Frau, die in einem Dorf nach dem geschriebenen Wort Gottes verlangte. „Es stellte sich heraus, dass es im ganzen Dorf nicht eine Bibel gab“, klagte er und begründete damit glaubhaft, dass es hier dränge, eine Bibelgesellschaft zu gründen.

Am vergangenen Freitag blickte die heute in Barth ansässige Mecklenburgische und Pommersche Bibelgesellschaft also auf eine 200-jährige Geschichte zurück. Im Bibelzentrum versammelten sich Mitglieder und Gäste. Zeit für den Schweriner Leiter des Landeskirchlichen Archivs, Johann Peter Wurm, aus seinem For-

schungs-Nähkästchen mit den Geschichten rund um den vielgeleiteten Henderson zu plaudern.

In London hatte alles angefangen. 1804 hatte hier die erste Bibelgesellschaft überhaupt die Arbeit aufgenommen: die Verbreitung der Bibel als Aufgabe. Zum Selbstkostenpreis oder noch darunter sollte sie verteilt werden, überall. Nach Lübeck gründeten sich 1816 auch in Schwerin, Rostock und Stralsund Bibelgesellschaften, nach Londoner Vorbild. Ein Jahr später folgte Pasewalk.

„Nicht nur die gestiegene Frömmigkeit, auch die besseren Möglichkeiten des Drucks halfen dabei“, sagt Wurm. Dass die Bibel jedoch so allgemeine Verbreitung fand, sei Verdienst dieser Bibelgesellschaften. Denn wie der Brief Hendersons zeigt, war es hierzulande nicht weit her mit der Frömmigkeit. „Der Bedarf ist hoch“, drängte der Referent das Stammhaus. 1000 Bibeln forderte er für Stralsund an. Acht Bibeln sollten wenigstens in jede Gemeinde.

Die Neugründungen waren keine Selbstläufer. Es dauerte, bis ihnen politisch Privilegien wie Portofreiheit oder Steuerfreiheit gewährt wurden. 1818 traten die norddeutschen Bibelgesellschaften zu Preußen über.

„Es hatte Bemühungen gegeben, gleich eine gemeinsame Bibelgesellschaft zu gründen“, sagte Wurm – heiteres Murmeln bei den Zuhörern: „Wir haben es geschafft!“, sagen sie. Denn im September 2013 vereinigten sich die Bibelgesellschaften in Mecklenburg und Pommern. Die Mitglieder zogen ein positives Fazit. Das Bibelzentrum in Barth mit seinen rund 10 000 Besuchern jährlich. Das Bibel-Info-Zentrum in Schwerin. Veranstaltungen zur Bibel, auf die Bibelzentrumsleiter Johannes Pilgrim Rückschau hielt.

„Die Arbeit hier zu sehen ist eine Freude“, sagte Friedrich Wagner vom Hauptbereich „Gottesdienst“ der Nordkirche. „Zwei wunderbare Häuser, in denen kreativ mit Bibel umgegangen wird. Das macht uns reich!“

## ANGEMERKT

### Voll medial

Von Tilman Baier  
Dass die Bibelgesellschaft in MV für die Feier des 200. Bestehens ihrer beiden Vorgänger in Pommern und Mecklenburg das Niederdeutsche Bibelzentrum in Barth ausgesucht hat, verwundert nicht. Bekommen doch die Besucher neben einem interessanten Rückblick auf Geschichte und Wirkung der Heiligen Schrift hier im Nordosten auch eine Ahnung von der heutigen multimedialen Vielfalt rund um das Buch der Bücher.

Und die nimmt ständig zu. Für den Glaubensalltag ist es schon praktisch, dass es im Internet die Bibel in etlichen Sprachen und Übersetzungen sowie entsprechende Lexika gibt. Und im Internet oder auf Facebook steigen die Chancen erheblich, dass jemand aus Verschen auf Bibeltexte stößt und sich festliest.

Auch viele andere kirchliche Initiativen nutzen alle nur verfügbaren Medien, um das Evangelium zu verbreiten. So bietet die katholische Fernseharbeit zur Osterreisewelle an, einen Reisesegen aufs Handy zu übertragen. Interessierte müssen nur das Stichwort „Reisesegen“ per SMS an die Nummer 0163 66 33 777 senden.

Umstrittener ist die Zulässig- und Wirksamkeit eines Abendmahls, bei dem die Gemeinde verstreut am Fernseher sitzt, neben sich Brot und Wein, und ein Pastor setzt via Bildschirm dieses Sakrament in Tausenden Wohnzimmern ein. Das jedenfalls will jetzt am Palmsonntag der württembergische Pfarrer Heiko Bräuning. Er leitet das Projekt „Stunde des Höchsten“, das wöchentlich Gottesdienste in „Bibel TV“ und Internet überträgt.

Bräunings zuständige Landeskirche hat nun signalisiert, dass sie dieses virtuelle Abendmahl „dulden“ wird, wenn auch mit Bedenken. „Wir wollen Gott vertrauen, dass er auch auf diesen Wegen wirken kann“, so ein Vertreter der Landeskirche.



Neue Seiten für den Norden:  
[www.kirchenzeitung-mv.de](http://www.kirchenzeitung-mv.de)

## ZUM SONNTAG PALMARUM

### Passion aus Stärke

Pastor Tilman Baier ist Chefredakteur der Kirchenzeitung in Schwerin



Widerstand und Ergebung – so heißt das wohl bekannteste Buch mit Texten von Dietrich Bonhoeffer. Es ist eine Sammlung von Briefen, die der Theologe aus seiner politischen Haft in Berlin geschrieben hat. Gerade wurde sei-

ner anlässlich seines 110. Geburtstages am 4. Februar wieder vermehrt gedacht. Widerstand gegen das NS-Regime und Ergebung in Gottes Willen, beides hatte er als seine Lebensaufgaben angenommen. Es war ein Weg, der ihn später an den Galgen brachte – einen Monat vor Kriegsende wurde er noch Opfer einer verbrecherischen Ideologie. Auch ein Opfer seines Weges mit Gott?

Nein, Bonhoeffer war kein willensschwaches, armes Opfer. Was er tat, tat er bewusst und mit innerer Stärke – er kannte die möglichen schrecklichen Konsequenzen. Er hing am Leben, an seiner Freiheit, an seinen Eltern, seinen Geschwistern, seinen Freunden, seiner Braut. Noch seine Briefe aus dem Gefängnis lassen seine Sehnsucht lebendig werden. Trotzdem hatte er sich für den Widerstand und die Befreiung

der Welt von Hitler entschieden. Er und seine Freunde aus großbürgerlichen und adligen Familien taten, was sie taten, aus dem Bewusstsein, gerade als privilegierte Verantwortung zu haben für die Gesamtgesellschaft.

Es ist dieser Buchtitel „Widerstand und Ergebung“, der mir einfiel, als ich den Predigttext für diesen Palmsonntag aus dem Philipperbrief las. Der Apostel Paulus zeichnet hier, knapp und lyrisch zugleich, den Weg eines Starken, ja eines Gottgleichen nach, der sich nicht scheut, für seine Mission bis in die tiefsten Tiefen menschlicher Existenz hinabzusteigen zu seiner Passion am Kreuz. Christus – ein willenloses Opfer seines blutrünstigen Vaters? Wohl kaum. Es war, so schreibt Paulus, die eigene, freie

Einwilligung eines Privilegierten in seine Lebensaufgabe – der Befreiung der Menschheit. Dafür erniedrigte er sich selbst, trotz aller Liebe zum Leben und des Wissens um das grausamen Ende seines Weges. Wie gut zu wissen, dass da einer stark genug ist, auch in die Abgründe meines Lebens und Sterbens vorzustoßen.

„Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht.“

aus dem Philipperbrief 2, 5-11

ANZEIGE

**Orgeln**  
in Mecklenburg-Vorpommern  
FÜR DIE ZUKUNFT GEBETET

Dieses Plakat erhalten Sie in der Zeitungsredaktion

unter ☎ 0385-302080



## MEINUNG



**Pastor Renke Brahm** ist seit 2008 Friedensbeauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland.

## Friedensbeauftragter: Waffenstillstand nutzen

**Renke Brahm hat dazu aufgefordert, den Waffenstillstand in Syrien „intensiv zu nutzen“, um den Menschen dort zu helfen. Die Vereinbarung sei zwar brüchig, die Hilfe dürfe aber nicht an fehlendem Geld scheitern, mahnte der Friedensbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Das Geld für Nothilfe-Programme fließe zu zögerlich. „Wenn die Zeit jetzt nicht genutzt wird, ist das ein Armutszeugnis für die gesamte westliche Welt“, betonte der Theologe.**

Von Dieter Sell

**Bremen.** Im Februar hatten Vertreter von etwa 70 Staaten in London auf einer Geberkonferenz vereinbart, fünf Jahre nach Beginn des Bürgerkriegs die notleidenden Menschen in Syrien und die Flüchtlinge in den Nachbarländern mit mehr als neun Milliarden Euro zu unterstützen. „Das muss jetzt auch passieren, und zwar schnell“, sagte nun der EKD-Friedensbeauftragte Renke Brahm, der in der Diplomatie die wichtigste Säule zur Beilegung des Konfliktes sieht.

„Ich hätte noch vor drei Monaten nicht zu hoffen gewagt, dass es zu einer wenn auch brüchigen Waffenruhe kommen könnte. Umso großartiger ist es, dass es durch einen diplomatischen Prozess tatsächlich gelungen ist, diesen Weg einzuschlagen, der in Genf begonnen hat.“ Dieser müsse konsequent weitergegangen werden. Dass dieser Weg nicht einfach sei, sei logisch, räumte Brahm ein. „Dazu gibt es zu viele Beteiligte, ist der Konflikt zu kompliziert. In Syrien vermischen sich ein Bürgerkrieg und ein Stellvertreterkrieg auf eine Weise, wie es das noch nie gegeben hat.“

Brahm erinnerte daran, dass sich im arabischen Frühling im März 2011 in Syrien ein friedlicher Protest zum bewaffneten Konflikt entwickelte. Ein Jahr zuvor hätten noch etwa 22,5 Millionen Menschen im Land gelebt. Mittlerweile seien mehr als die Hälfte der Menschen auf der Flucht. „Mehr als 250 000 Menschen starben.“ Das sei der Hintergrund, vor dem nun jede Chance genutzt werden müsse, um den Friedensprozess voranzubringen.

**Beilagenhinweis: Der gesamten Ausgabe ist die Beilage „Hoffnungszeichen“ e.v. beigelegt.**

## IMPRESSUM

**Herausgeber und Verlag:**  
Ev. Presseverband Norddeutschland GmbH,  
Geschäftsführer Prof. Matthias Gülzow  
**Redaktionskollegium:**  
19055 Schwern, Schliemannstraße 12 a  
**Redaktionssekretariat:** Michaela Jestrimski, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, redaktion-schwern@kirchenzeitung-mv.de  
**Chefredaktion:**  
Pastor Tilman Baier (v.i.S.d.P.), Tel. 0385/30 20 818, baier@kirchenzeitung-mv.de  
**Koordinierende Redakteurin:**  
Julika Meinert  
**Redaktion Mecklenburg:**  
Marion Wulf-Nixdorf, Tel. 0385/30 20 812, wulf-nixdorf@kirchenzeitung-mv.de  
**Redaktion Vorpommern:** 17489 Greifswald, Domstraße 23/24  
Tel. 03834/77 63 331, Fax 03834/77 63 332  
Christine Senkbel, senkbel@kirchenzeitung-mv.de  
Syllabe Marx, marx@kirchenzeitung-mv.de  
**Vertrieb:** Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwern, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, vertrieb@kirchenzeitung-mv.de  
**Leserreisen:** Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwern, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, leserreisen@kirchenzeitung-mv.de

**Verantwortlich für den Anzeigenteil:**  
Bodo Eisner, 0431/55 27 79 260, anzeigen@kirchenzeitung-mv.de,  
Anzeigenagentur Reiner Prinzer, Tel. 0172/31 14 842  
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 29 vom 1. März 2014.  
Anzeigenschluss: 11 Tage vor Erscheinungstermin.

**Layoutkonzept:**  
Anke Dessin, Anja Steinig, Sabine Wilms  
**Layout:** Christine Matthies, Allison Neel  
**Druck:**  
Druckzentrum Schleswig-Holstein, Büdelsdorf  
Die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung erscheint wöchentlich und kann beim Vertrieb (s.o.) bestellt werden.  
Der monatliche Bezugspreis beträgt 4,70 Euro einschließlich Zustelgebühren und 7 Prozent Mehrwertsteuer. Nach Ablauf des vertraglich vereinbarten Bezugszeitraumes sind Kündigungen mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende möglich.  
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Kiel. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird kein Honorar gezahlt.  
**Redaktion: 0385 / 30 20 80**  
**Vertrieb: 0385 / 30 20 811**

# Offene Worte von der Kanzel

Sollten sich Pastoren in der Predigt politisch äußern?

**Am vergangenen Sonntag standen Landtagswahlen in drei Bundesländern an: Baden-**

**Württemberg, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt. In den Wochen zuvor hatten Bischöfe,**

**Kirchenpräsidenten und Pfarrer für Aufsehen gesorgt, als sie sich explizit gegen die AfD**

**aus sprachen. Sollten sich Geistliche von der Kanzel politisch äußern?**

## Position beziehen



**Pfarrer Friedrich Schorlemmer** gehörte zur DDR-Friedensbewegung und war von 1992 bis 2009 Studienleiter der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt.

Ein Prediger, der sich in seiner Verkündigung nicht auch den politischen Belangen unseres Lebens zuwendet, entzieht sich der von allen erlebten und erlittenen Wirklichkeit, deren Teil er selbst und seine Zuhörer auch sind – durch Tun und durch (Unter-)Lassen.

Aber ein Prediger wird sich hüten müssen, von der Kanzel herab parteipolitisch zu agieren. Er braucht deshalb nicht darauf zu verzichten, aus seinem Glauben und seiner (Er-)Kenntnis heraus Position zu beziehen, wo es um Grundfragen geht, die das Leben im Ganzen berühren.

Was einer von der Kanzel herab sagt, ist nicht als ewige oder einzige Wahrheit zu verstehen, sondern als ganz eigene, nach mehreren Seiten hin abgewogene Zeugnisse, die auf geschwisterliches Glaubensgespräch ausgerichtet ist. Wer sich Predigten aus der Zeit von 1800 bis 2000 ansieht, dem wird auffallen, dass Predigten sich weit hin dem herrschenden Geist und ihrem jeweiligen (Un-)Geist unterworfen haben: konservativ bis reaktionär, national bis nationalistisch, kaiserlich bis führerrecht, antikommunistisch bis prosozialistisch.

Und er wird Predigten finden, die erstaunlich gültig geblieben sind,

die klärend, ermutigend, wegweisend wurden unter dem einen Kriterium: „Was Christum treibt“ (so Martin Luther). Wahrhaft Prophetisches ist zu entdecken bei Karl Barth und Dietrich Bonhoeffer, bei Helmut Gollwitzer und Jörg Zink, bei Heino Falcke und Werner Krusche, bei Paul Tillich und Dorothee Sölle. Predigt konnte und kann zur „Unterscheidung der Geister“ helfen, ohne zu beanspruchen, gefundene Erkenntnisse seien nun gleich „Gottes Wort“, bloß weil sie von der Kanzel herab gesprochen werden.



**Pastor Andreas Dreyer** ist Pfarrer in Landesbergen und Vorsitzender des hannoverschen Pfarrvereins.

Vor 30 Jahren erschien die EKD-Denkschrift „Evangelische Kirche und freiheitliche Demokratie – der Staat des Grundgesetzes als Angebot und Aufgabe“. Sie war ein Meilenstein in der Verhältnisbestimmung von Kirche und Staat. Erstmals würdigte die Kirche darin den

Rechtsstaat samt seiner Organe positiv und erkannte seine Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse als legitim an. Die staatlich vorausgesetzte Unantastbarkeit der Menschenwürde und strikte Machtkontrolle entsprächen dabei der biblischen Gottesgebildlichkeit des Menschen und seiner Sündhaftigkeit. Einig war man sich auch darin, dass es über die normale und erwünschte Teilhabe hinaus keine Sonderrechte für Christen gebe.

Zugleich wurde konstatiert, dass es in konkreten politischen Streitfragen stets nicht nur die jeweils eine, unhinterfragbare Meinung, der Kirche geben könne (wer sollte sie denn auch kundtun?), sondern dass sich in der Vielfalt ethischer und politischer Überzeugungen der moderne Protestantismus zeige, der sich stets an den biblischen Grundüberzeugungen messen lassen muss. Gerade in aufregenderen Zeiten sollte man sich an diese Denkschrift erinnern. Dies alles impliziert, dass Pfarrer politisch tätig sein können und dürfen. Genau dafür haben sich die Pfarrvereine in der Vergangenheit auch tatkräftig eingesetzt. Sie sollten dann die Kanzel, den Ort der Verkündigung, nicht zur Stätte der parteipolitischen Auseinandersetzung machen, weil ihr Amt sonst Schaden nehmen könnte und sie sich dadurch einen Vorteil verschaffen würden – deswege die Beurlaubungsregelungen bei Kandidaturen. Zudem ist das Pfarramt an die ganze Gemeinde in all ihrer Vielfalt gebunden. Kanzelrede sollte also Rede an das Gewissen des Christenmenschen sein und bleiben, nicht dieses zu ersetzen versuchen.



## LESERBRIEFE

## Taufe: Kostbar und nicht ungefährlich

**Zum Thema „Mission“ in Ausgabe 11, Seite 9, schreibt Pastorin Konstanze Helmers, Schwerin:**

Es ist schön, wenn Menschen zum christlichen Glauben finden. Es ist auch schön, wenn Menschen eine Heimat in der Kirche finden. Dennoch ruft der Bericht gespaltene Gefühle in mir wach. Immer wieder einmal höre ich, dass Kirchengemeinden „ihre Flüchtlinge“ recht schnell taufen.

Wenn dahinter eine wirkliche Glaubensentscheidung steht, ist das richtig. Ich erlebe jedoch, dass Menschen, die kaum ein Wort Deutsch sprechen, zu Glaubenskursen eingeladen werden. Es geht mir nur zum Teil um die Frage, wie wir mit etwas so Kostbarem wie der Taufe umgehen. Es geht darum, dass Menschen auch aus ihren bisherigen kulturellen und religiösen Bezügen gelöst werden.

Vor allem aber können Menschen, deren Bleibeperspektive noch nicht sicher ist, mit einer Taufe zum Teil in bedrohliche Situationen kommen, wenn sie in ihre Heimat zurückkehren. Dass eine Taufe schon lange kein Abschiebungshindernis mehr ist, sollte sich herumgesprochen ha-

ben. Es ist Zeit, dass wir in unserer Kirche grundlegend darüber nachdenken, wie wir Mission angesichts der „Flüchtlingskrise“ verstehen.

## Lateinamerikas erste Pastorin auf Kuba?

**Zum Beitrag „Revolution der Zärtlichkeit“ in Ausgabe 9, Seite 5, schreibt Prof. em. Dr. Hans-Jürgen Prien, Selmsdorf:**

Die Aussage, dass Ofelia Ortega die erste ordinierte Pfarrerin in Lateinamerika war, ist problematisch. Sicher war sie die erste in Kuba. Jedoch festlegen zu wollen, wer war die oder der erste, ist wissenschaftlich oft fragwürdig. So auch in diesem Fall.

Die Fülle protestantischer Kirchen und die Vielzahl der Staaten Lateinamerikas und der Karibik ist einfach so enorm, dass man bei einem solchen Vorhaben nur Fehler machen kann. Man kann feststellen, dass evangelikale Kirchen sich in der Frage der Frauenordination eher zurückhaltend bzw. ablehnend verhalten, die klassischen protestantischen Kirchen hingegen eher aufgeschlossen. Als ich 1969-73 in Brasilien lehrte, hatte ich auch Studentinnen. Und es gab auch schon die ein oder an-

dere Pastorin in der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (EKLB).

## Nach Luther ist die Ehe ein weltlich Ding

**Zur Diskussion um die öffentlichen Segnungsgottesdienste für schwule eingetragene Partnerschaften schreibt Udo Bagdahn, Krankenhausesselesorger in Hann. Münden:**

„Kern der Botschaft“, so lautete die Überschrift über einen Leserbrief eines Herrn Schall aus Alt Meteln. Dieser Leserbrief strotzt von theologisch-biblich profunder Unkenntnis. Die Bibel kein Buch, das vom Himmel gefallen ist. Die Bibel ist von Menschen geschrieben worden im Horizont ihres jeweiligen Wissens oder Nichtwissens. Dazu gehören auch Fragen von Naturwissenschaft, Ethik und Sexualethik. Wir verfügen heute über ein viel größeres Wissen als die Bibelautoren. Das ist ihnen nicht vorzuwerfen. In naturwissenschaftlichen Fragen ist es sehr einfach und klar, dass die Bibel in ihren Aussagen abhängig ist von zeitbedingten Weltanschauungen. Unserios ist es freilich, unwiderlegbare Aussagen der Naturwissenschaft zu akzeptieren, in ethi-

schon Fragen aber, die subjektiven Ansichten entsprechen, oder auch noch kollektiv in Geltung stehen, religiös zu überhöhen. Die Bibelinterpretation unterlag stets dem jeweiligen Zeitgeist, durch den manchmal auch der Heilige Geist wirkte. Aussagen der Bibel sind aus ihrem jeweiligen Kontext heraus zu verstehen. Die Vorstellungen von Sexualität, Ehe und Familie haben sich innerhalb der Bibel verändert. Man denke nur an die im Judentum zur Zeit des Alten und Neuen Testaments gelebte Polygamie.

Die heutige Lebensform der Ehe, die als gottgewollt, christlich und kirchlich vertreten wird, hat sich erst im Laufe der Jahrhunderte so entwickelt. Und ein Martin Luther erklärte die Ehe zu einem „weltlich Ding“, weil die Ehe nichts christlich Spezifisches sei.

2. Christentum gegen Humanismus auszuspielen, wie es in diesem Leserbrief geschieht, empfinde ich als Armutszeugnis.

*Wir in der Redaktion freuen uns über Leserbrief zu Beiträgen in unserer Zeitung, auch wenn sie nicht der Meinung der Redaktionmitglieder entsprechen. Wir behalten uns aber bei Abdruck sinnwährende Kürzungen vor.*

# Der Streit um die Bilder

Die großen Unterschiede im Umgang mit biblischen Darstellungen in Kirchen



**Glaubenskurs  
Reformation**  
der Evangelischen  
Wochenzeitungen  
im Norden, Folge 12  
**Teil 3:  
Auseinandersetzungen**

## FÜR DAS GESPRÄCH

### Fragen zum Einstieg:

1. Wo begegnen Ihnen religiöse Bilder?
2. Welche Bedeutung haben biblische Bilder für Sie?
3. Ist der Streit über religiöse Bilder und ihre Rolle heute noch notwendig?

### Zugänge zum Thema:

- Schauen Sie sich gemeinsam die Bilder in einer Kirche der Umgebung an: Was lösen die Bilder in Ihnen aus?

**Weißer Wände. Ein Abendmahlstisch in der Mitte. Kein Kreuz. Keine Bilder. Keine Kerzen. Wären da nicht die getäfelte Decke und die mächtige Empore aus dunklem Holz, der Innenraum der reformierten Bergkirche in Osnabrück wäre wenig einladend. „Raum und Raumgestaltung dienen ausschließlich dem Zweck, das Wort Gottes vernehmbar zu machen.“ So lautete das Motto, nach dem viele evangelische Kirchen, nicht nur die reformierten, nach 1945 umgestaltet wurden. Als die Bergkirche 2010 renoviert werden musste, fand man unter der weißen Wandfarbe die Porträts der vier Evangelisten. Sollte man die Bilder freilegen und bewahren – ausgerechnet in einer reformierten Kirche?**

Von Bernd Krebs

Streit über die Rolle der Bilder hat es in der Kirchengeschichte immer wieder gegeben. „Du sollst dir kein (Gottes-) Bildnis machen“ (2. Mose 20, 4). So steht es mehrfach in der Heiligen Schrift des Alten Testaments. Doch gilt das Verbot auch für die Kirche? Die orthodoxe Sicht der Ostkirchen ist: Seit der Menschwerdung ist Gott ansehbar und darstellbar geworden. Deshalb sind Bilder für den Glauben notwendig. Daran haben sich im Hochmittelalter auch katholische Theologen angeschlossen. Dagegen behaupteten die Kritiker der Bilderverehrung: Der zentrale Ort, an dem an die Menschwerdung Gottes erinnert und vergegenwärtigt wird, ist das Abendmahl. Deshalb seien Bilder für den Glauben überflüssig.

Die römisch-katholische Position ist bis heute: Bilder haben eine katechetische Bedeutung; sie sind für den Glauben nützlich, da sie die Glaubenden an die „Geheimnisse der Erlösung erinnern und ihnen Vorbilder christlichen Lebens vor Augen“ stellen (Katholischer Erwachsenenkatechismus). Schon Karl der Große aber vertrat Ende des 8. Jahrhunderts die Ansicht,



**Das letzte Abendmahl**, um 1527. Gemälde von Hans Holbein d. J. (um 1497–1543) und Werkstatt („Venus-Maler“), Öl auf Holz. Im Bildersturm, Februar 1529, sind seitliche Bildteile verloren gegangen. Basel, Kunstmuseum. Foto: epd

Bilder seien für den Glauben neutral. Ihr „Wert“ läge in ihrem künstlerischen Ausdruck.

Luther und die anderen Reformatoren waren darin einig: Eine grundlegende Veränderung von Liturgie, Gottesdienst und Frömmigkeitspraxis war überfällig. Es galt, dem Missbrauch der Bilder als Heilmittel, das heißt als Mittel, um sich der Gnade Gottes zu versichern, zu wehren. Darüber, wie das umzusetzen sei und wie weit die Reformen reichen sollten, gingen die Meinungen weit auseinander.

Anfang März 1522 erreichte Luther auf der Wartburg die Nachricht, dass eine Menschenmenge die Stadtkirche in Wittenberg gestürmt, Bilder und anderes Inventar zerstört hätte. Andreas Bodenstein (genannt Karlstadt), Wortführer der radikalen Reformen, begründete den sogenannten Bildersturm so: „Christus sagte: Meine Schäflein hören meine Stimme. Er sagt nicht: Sie sehen meine oder der Heiligen Bilder.“ Wer dennoch Gott in Bildern anbete, bete nicht Gott an, sondern einen „Ölgotzen in seinem Herzen“. Luther kehrte nach Wittenberg zurück. In einem Predigt-Marathon (acht Predigten in sieben Tagen) gelang es ihm, die Gemüter zu beruhigen.

Luthers Kritik galt zunächst dem Vorgehen von Karlstadt. Bevor man Veränderungen angehe, müssten die Gemeindeglieder in den grundlegenden Glaubensfragen unterwiesen werden. Dabei gelte allein die Überzeugungskraft des Wortes. „Predigen will ich's, sagen will ich's, schreiben will ich's. Aber zwingen, mit Gewalt dringen will ich niemand, denn der Glaube will willig, ungenötigt angenommen werden.“

In der Sache selbst wandte sich Luther (wie Karlstadt) gegen die Vorstellung, dass die Bilder „Heilmittel“ seien: Wer den Bildern eine heilende Kraft zuspreche, wer sie deshalb vereh-

*„Das Bilderstürmen habe ich so angefangen, dass ich die Bilder zuerst durchs Wort Gottes aus dem Herzen riss ...“*

Martin Luther

re, anbete und zum Götzennamen mache, missbrauche die Bilder. Das gelte auch für die weit verbreitete Praxis, durch Stiftung von Bildern vor Gott Genußleistung und Verdienste erwerben zu wollen. Dem Missbrauch müsse durch Predigt und seelsorgerliche Zuwendung begegnet werden. Dort, wo die Bilder weiterhin verehrt würden, könne eine Entfernung aus den Kirchen geboten sein.

Doch Luther stand den Bildern auch eine katechetische Bedeutung zu. „Andechtig Bilder und Gemelde“ vermögen das Wort des Evangeliums zu unterstützen und zu festigen; sie erinnern an „Gottes werk und wort allein enden“; wecken die Andacht und trösten. Letztlich aber sei es, „frei gelassen“, ob man gemalte Bilder (ge-)brauche oder nicht. In vielen evangelischen Kirchen ist deshalb die mittelalterliche Ausstattung erhalten geblieben.

So sehr die Schweizer Reformatoren mit Luther in der Ablehnung der Bilder als „Heilmittel“ übereinstimmten, so wenig vermochten sie Luther in der positiven Bewertung der Bilder zu folgen. Die Abkehr von den Bildern begründete der Züricher Reformator Huldrych Zwingli mit der bleibenden Gültigkeit des 2. Gebotes: „Du sollst dir kein (Gottes-) Bildnis machen.“ Das Argument der Befürworter, dass man mit den Bildern doch nur die menschliche Seite Jesu darstellen wolle, ließ er nicht gelten, denn die menschliche Seite sei untrennbar mit seiner göttlichen Seite verbunden. Gegenüber der katechetischen Funktion der Bilder war Zwingli skeptisch: Einmal aufgestellte Bilder zögen Verehrung auf sich. Das lehre die Erfahrung.

Im Juni 1524 erließ der Züricher Stadtrat die Anweisung, dass „man die Götzten und Bilder mit Züchten“ (das heißt geordnet), „hinweg tun solle, damit dem Wort Gottes statt gegeben werde“. Die Bildwerke wurden entfernt, soweit sie nicht von den Stiftern oder ihren Nachfahren zurückgenommen wurden, zentral deponiert.

Wie Zwingli lehnte auch der Genfer Reformator Johannes Calvin jede Darstellung Gottes oder Jesu Christi ab. Katechetische Gründe ließ er nicht

gelten. In der Zulassung der Bilder zeigte sich ein grundsätzliches Versagen der Kirche. „Wenn die Vorsteher der Kirche den Bildern das Lehramt übertragen haben, so geschah das aus keinem anderen Grunde, als – weil sie selber stumm waren.“ Kultbilder entstanden immer dann, wenn Menschen versichert seien und nach einem sichtbaren Halt suchten. Mit der bildlichen Darstellung versuchten sie, sich Gottes zu versichern und ihn verfügbar zu machen. Das aber mindere Gottes Souveränität. Gott allein die Ehre zu geben, durch sein Wort und in seinem Wort – das müsse in der Gestaltung der Kirchräume zum Ausdruck kommen. In den reformierten Gemeinden calvinischer Prägung kam es deshalb zu einer Neugestaltung der Kirchräume, einem Hörsaal vergleichbar, mit der Kanzel im Zentrum.

## ZUR WEITERARBEIT

### Verwandte Themen des Kurses:

Gottesdienst neu; Den Schafstall Christi ausfegen; Zwingli und Bullinger, Calvin, Kunst

### Bibeltexte:

2. Mose 20, 1-21, 2. Mose 31, 1-35  
Jesaja 44, 13-17,  
Apostelgeschichte 17, 16-34

### Literatur:

Andreas Mertin, Der reformierte Blick auf die Bilder, Hannover 2015, überarbeitete pdf-Fassung, aufrufbar: [www.reformiert-info.de/14030-0-0-53.html](http://www.reformiert-info.de/14030-0-0-53.html)

Mit dem Ende der überkommenen Bilderverehrung brach für viele Künstler ein wesentliches Geschäftsfeld zusammen. Neue Auftraggeber mussten gewonnen werden. Biblische Motive kehrten in verschlüsselter Darstellung wieder. Religiöse Kunst wurde privatisiert. Sie fand Aufnahme in den Häusern des aufstrebenden städtischen Bürgertums. Die Malerei erfuhre eine Ausweitung der Themen und Stoffe.

Die Porträts der vier Evangelisten schmückten heute die Stirnseite der reformierten Kirche in Osnabrück. Der Kirchenrat hatte sich einstimmig dafür entschieden: „Auch eine reformierte Kirche kann ästhetisch schön sein.“ Das ist auch einer neuen Sicht der darstellenden Kunst in unserer Zeit zu verdanken. Bilder, die biblische Motive aufnehmen, laden demnach nicht dazu ein, das Geheimnis Gottes verfügbar zu machen. Sie gestalten Räume mit oder ohne direkte biblische Bezugnahmen, in denen dieses Geheimnis durchschimmert und Menschen zum Fragen nach Gott veranlasst.



**Bernd Krebs** ist reformierter Theologe in Berlin und Beauftragter für das Reformationsjubiläum. Foto: EKBO/Zöllner

ANZEIGE

## Arthrose-Schmerzen in den Gelenken

### Neue Kollagen-Therapie

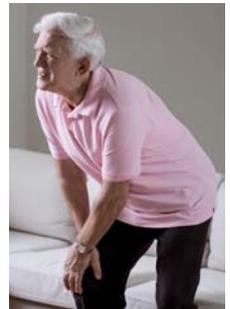
Gelenkschmerzen kommen mit zunehmendem Alter immer häufiger vor und führen zu einem erheblichen Verlust der Lebensqualität. Jede Bewegung schmerzt. Unabhängig davon, welche Gelenke betroffen sind: zu wenig Bewegung und ein akuter Kollagen-Mangel sind in der Regel der Grund für die Schmerzen.

#### Versorgung des Knorpels

Bei Arthrose besteht durch erhöhten Verschleiß ein akuter Mangel an Kollagen. „Der Gelenkknorpel besteht zu mehr als 70 % aus dem Eiwweiß Kollagen. Wird dem Körper zu wenig Kollagen zugeführt, können die Gelenke aneinander reiben und die Schmerzen werden unerträglich. Im Extremfall muss operiert werden“, so der Sportmediziner Dr. med. W. Grebe aus Frankenberg.

#### Anderer Therapie-Ansatz

Doch soweit muss es nicht kommen: Neue Studien belegen, dass durch die Einnahme spezieller Kollagen-Peptide über 3 Monate zu-



sammen mit antientzündlich wirkendem Hagebutten-Extrakt (z. B. CH-Alpha PLUS, Trinkampullen, rezeptfrei in Apotheken), neben einer schnellen Schmerzreduktion sogar eine Regeneration des Knorpels möglich ist. Zusätzlich empfehlen Experten eine Kombination geeigneter Bewegung, z. B. gelenkschonender Gymnastikübungen, um geschwächte Muskelgruppen zu kräftigen.

**Kostenlose Informationen erhalten Sie in der Apotheke und beim Portal Naturheilkunde, Postfach 410460, 50864 Köln, per E-Mail unter [info@portal-nhk.de](mailto:info@portal-nhk.de) oder im Internet unter [www.portal-nhk.de](http://www.portal-nhk.de)**

ad3

## Das Luther-Zitat

Martin Luther über die Bilder:

„Das Bilderstürmen habe ich so angefangen, dass ich die Bilder zuerst durchs Wort Gottes aus den Herzen riss und unwert und verachtet machte: wie es denn auch so schon geschehen ist, ehe denn Doktor Karlstadt vom Bilderstürmen träumte. Denn wo sie aus dem Herzen sind, tun sie vor den Augen keinen Schaden. Aber Doktor Karlstadt, dem nichts an den Herzen gelegen ist, hat das umgekehrt und sie aus den Augen geschafft und im Herzen stehen lassen. Denn wo die Herzen unterrichtet sind, dass man Gott allein durch den Glauben gefalle und ihm durch Bilder kein Gefallen geschieht, sondern dass sie ein verlorener Dienst und Aufwand sind, fallen die Menschen selbst freiwillig davon ab, verachten sie und lassen keine machen.“  
*Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament (1525)*

## Blick in den Spiegel

Umfrage „Sündenböcke“

**Wo sehen Sie heute Sündenböcke und Unschuldslämmer, wollte die Kirchenzeitung von jungen Theologen in Loccum wissen:**

Die Lehrer sind schuld – oder die Eltern. Letztere aus Sicht der Lehrer dafür, dass heutige Kinder sich nicht mehr benehmen können. Erstere aus Sicht der Eltern dafür, dass die Kinder zu wenig lernen. Oder sie schätzen die Kinder völlig falsch ein und benoten sie zu schlecht. Wer ist wirklich schuld, wenn mit Kindern nicht alles glatt läuft? Auf keinen Fall: die Kinder. Denn Kinder laufen nicht rund. Sie haben Ecken und Kanten. Und sie brauchen Unterstützung, Hilfe, Förderung. Von wem? Von Eltern, Lehrern und uns allen.



Vikarin Annette Lapp

Unschuldslämmer begegnen mir ständig: Da sind die, die ja so gern fair produzierte Kleidung kaufen würden, aber im Geschäft einfach keine finden. Da sind die, die unheimlich gern fair produzierte Kleidung verkaufen würden, aber einfach keine Menschen finden, die bereit sind, dafür etwas mehr Geld auszugeben ...

Ich war letztes mit einer Kollegin verabredet, um über faire Kleidung zu reden. „Es tut mir leid, dass ich zu spät bin“, sagte sie zur Begrüßung und setzte ihre Unschuldslämmer auf, „aber der Verkehr war heute früh mal wieder schrecklich und es gab einfach kein Durchkommen für mich.“ Ach ja, ich sehe eigentlich überall Unschuldslämmer und manchmal auch eines, wenn ich in den Spiegel schaue.



Vikarin Johanna Bernstengel

Das Wort „Unschuldslamm“ wird meistens nur noch benutzt, wenn es ironisch gemeint ist. Es meint also einen Sündenbock, der sich nicht als ein solcher fühlt oder gesehen werden will. Vielleicht gibt es gar keine echten Unschuldslämmer.

Wenn Menschen etwas Schlimmes passiert, hilft es, jemandem die Schuld zu geben. Denjenigen verbannt man, ähnlich wie im Alten Testament, in die Wüste. Er wird auch für die Fehler bestraft, die andere begangen haben, weil es einfacher ist, wenn es nur einen Schuldigen gibt.



Vikarin Corinna Schäfer

Sündenböcke und Unschuldslämmer umgeben uns im Alltag ständig – seltsamerweise werden beide Rollen oft gleichzeitig für eine Gruppe gebraucht. Nehmen wir die Flüchtlinge: Ich habe bis jetzt nur Flüchtlinge kennengelernt, die ich als Unschuldslämmer bezeichnen würde. Der fremdenfeindliche Mob aus



Daniel Sebastian Syska

Clausnitz dürfte sie hingegen wohl eher als Sündenböcke bezeichnen. Letzten Endes sind beides schwach-sinnig archetypische Rollenzuweisungen.

# Vom Passahfest zum Lamm Gottes

Die Deutungen des Todes Jesu gehen auf jüdische Festrivale zurück

**Gott braucht ein Opfer, um seinen Zorn über die Menschen zu besänftigen. Diese unbiblische Missdeutung des Kreuzestodes Jesu durch den mittelalterlichen Theologen Anselm von Canterbury ist immer noch präsent. Doch die Metaphern von Christus als Opferlamm und als Sündenbock zeigen schon in ihren alttestamentlichen Ursprüngen etwas anderes: Wir Menschen brauchen sichtbare Zeichen der Entsühnung.**

Von Tilman Baier

Jerusalem am einem Freitagmittag im Jahr 17 seit dem Regierungsantritt des römischen Kaisers Tiberius: Die ganze Stadt ist in Festagsstimmung. Am Vorabend hatte das Passahfest begonnen, feierliche Erinnerung an die Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten. Damals hatten die Israeliten auf Geheiß Gottes ihre Türpfosten mit dem Blut von Opferlammern bestrichen. Während der Würgeengel unter den erstgeborenen Söhnen der Ägypter wütete, blieben ihre Kinder verschont.

Der Auszug aus Ägypten ist der Gründungsmythos dieses Volkes, auserwählt von einem Gott, der mit ihm während der jahrzehntelangen Wanderung auf der Suche nach Heimat einen Bund geschlossen hatte. Doch dieser Bund ist immer wieder bedroht: Viele Verstöße gegen die göttlichen Gesetze, die Bestandteil

dieses besonderen Übereinkommens sind, müssen gesühnt, aus der Welt geschafft werden. Doch es geht nicht nur um moralische Verfehlungen Einzelner. Das ganze Gemeinwesen muss entschuldigt werden, damit es wieder zum Bündnispartner Gottes werden kann.

Sühne aber geschieht, anders als vor Gericht, nicht durch eine Bestrafung. Hier gilt nicht „Auge um Auge, Zahn um Zahn“: Sühne geschieht durch das heilende Handeln Gottes. Er reißt das Volk, das durch den Bruch des Bundes schuldig geworden ist, aus dem Verderben – so wie er auch jeden an ihm schuldig gewordenen Menschen dem verdienten Tod entreißt. Gott ist es, der sein Volk immer wieder neu in die Gemeinschaft mit ihm aufnimmt.

## Ziegenböcke waren Symbol für Lebenskraft

Das geschieht bei einem anderen Festtag, dem Versöhnungstag. Seit Jahrhunderten ist es in Israel Brauch, dass an diesem Tag zwei besonders prächtige Ziegenböcke ausgesucht werden. Die Ziege gilt hier, zwischen Mittelmeer und den Wüsten Asiens, als ganz besonderes Geschöpf: Es war die Ziege, die der Mensch als erstes Nutztier neben dem Hund vor Jahr-

tausenden domestiziert hatte. Lange Zeit bemaß sich an ihnen der Reichtum eines Menschen, Ziegenböcke waren ein wichtiges Handelsgut. Man war fasziniert von ihrer aggressiven Stärke, sie waren Symbole für Fruchtbarkeit und Lebenskraft.

## Den Dämonen die Sünde zurückgeben

Auch im Volk Israel galt seit früher Zeit der Ziegenbock als Paarhufer und Wiederkäufer zu den koscheren, den reinen Tieren. Neben der Taube sind Ziegen darum die Tierart, die am häufigsten Gott geopfert wird. Gleich zwei Böcke werden am Versöhnungstag, der auch Entsühnungstag heißt, für die feierliche Handlung ausgesucht, nach den Vorschriften im 3. Mosebuch: Da befiehlt Gott Moses' Bruder Aaron, am Tag der Sühne zwei Böcke zu markieren und deren Schicksal auszulosen. Eines der Tiere wird dem Herrn durch Aaron geopfert. Seitdem in Jerusalem der Tempel steht, übernimmt der jeweilige Hohepriester dieses Amt. Nur am Entsühnungstag darf er das Allerheiligste betreten, um mit dem Blut des Opfertiers den Raum zu besprengen und so den Tempel für den Kultus, die Begegnung mit Gott, zu reinigen.

## Einst Opfer, heute Buße

Der Sündenbock in der jüdischen Theologie und Tradition

**An Jom Kippur wurde einst ein Sündenbock in die Wüste geschickt. Heute geht es im Judentum am Versöhnungstag um Buße und die Reue der eigenen Taten.**

Von Joel Berger

In der Festliturgie des Jom Kippur, des Versöhnungstages, bildet die Awoda, also die minutiöse Beschreibung der priesterlichen Opferrituale im einstigen Heiligtum zu Jerusalem an diesem heiligen Tag, einen wesentlichen Inhalt.

Unsere Vorfahren haben im biblischen Altertum nur bestimmte Tiere geopfert und nur eine bestimmte Anzahl. Das war fortschrittlich, sagen Religionshistoriker. Denn in der Umgebung der Israeliten wurden damals Kulte praktiziert, die das Opfern von Menschen, ja sogar von Kindern, forderten.

Bei der priesterlichen Zeremonie am Jom Kippur im Jerusalemer Tempel wurde das Opfertier nicht getötet, sondern man schickte es in die Wüste. In der Tora lesen wir: „Jedoch den Bock, auf den das Los für Asasel fällt, soll er, der Priester, lebendig vor den Herrn stellen, dass Er über ihm versöhne und lasse den Bock für Asasel in die Wüste“ (3. Buch Mose 16, 10).

## Jom Kippur hat heute spirituellen Inhalt

Asasel ist der Name eines nicht näher erklärten Wüstendämons, auf den sinnbildlich die Sünden der Israeliten aufgeladen wurden. Diesen Bock schickte man in die Wüste. Mit ihm verschwanden die Sünden vor

den Augen des Volkes in der Öde. Dieses Tempelritual des Kohan Gadol, des Hohepriesters, befreite damals die ganze Gemeinschaft von Sünde und Schuld.

Im Apokryphenbuch Henoch wird Asasel mit den „gefallenen Engeln“ in Verbindung gebracht und dämonisiert. Die Apokryphen wurden nicht in unseren biblischen Kanon, den Tenach, aufgenommen.

Immer wieder muss auch heute noch betont werden, dass wir Juden in der nachbiblischen Zeit längst nicht mehr opfern. Wir haben seit 2000 Jahren unseren Tempel nicht mehr. Auch Sündenböcke jagen wir nicht mehr in die Wüste. Jom Kippur, der Versöhnungstag, hat heute einen zutiefst spirituellen Inhalt. Buße und Reue der eigenen Taten, Umkehr und Fasten bestimmen diesen Tag.

Nach der Zerstörung des Tempels im Jahr 70 nach der Zeitrechnung konnte dieses Ritual des Sündenbocks nicht mehr ausgeführt werden. Aber es fand Aufnahme in die synagogale Liturgie. Das Tempelritual wird heute im Jom-Kippur-Gottesdienst von den Betenden aufmerksam gesprochen und nacherzählt. Aus dem Ritual mit dem Bock entstand der bis heute allzu oft als verwerflich und leichtsinnig gebrauchte Begriff „Sündenbock“. Wie sich dieser Begriff seit dem Mittelalter bis in unsere Zeit hinein entwickelt hat, wissen wir. Meistens ging es dabei gegen eine unschuldige und wehrlose Minderheit in Europa: gegen Juden.

Der bekannte französische Religionsphilosoph René Girard („Ausstoßung und Verfolgung“, Frankfurt 1992) sammelte die Elemente für das Motiv des Sündenbocks in der Kulturgeschichte. Er stellt unter ande-



rem fest: „Die Austauschbarkeit von Mensch und Tier ist die wichtigste Modalität des Monströsen in der Mythologie.“

Im Mittelalter behauptete man, dass Minderheiten, namentlich Juden, „mit dem Ziegenbock verbunden“ seien. „Und schon ruft alles nach Verfolgung“, schreibt Girard, „weil in der kollektiven Gewalt eine Maschinerie zur Mythenherstellung“ erkennbar wird.

Man kann feststellen, dass der heutige, von jeglichen religiösen und kulturellen Inhalten befreite Begriff „Sündenbock“ eine Person oder eine Gruppe bezeichnet, die in den Mittelpunkt gestellt wird – wenn man so will: in die Schusslinie. Sie wird für etwas beschuldigt, was sie nicht verursacht hat, ja nicht einmal verursacht haben kann.

Heute schlägt Juden aller Schattierungen oft die Projektierung des jüdischen Staates in den unterschiedlichsten Medien als „Sündenbock“ entgegen. Nicht wenige wollen der Welt weismachen, dass Israel als Staat für die entstandenen kriegerischen Gewaltenszenen die alleinige Verantwortung trägt.



**Rabbener Dr. Joel Berger** ist Landesrabbiner a.D. des Rabbinats Württemberg und Dozent an der Universität Tübingen.  
Foto: Burkard Riegels



Der Sündenbock bekommt Schuld für etwas, an dem er keine Schuld trägt.



denbock

Dem anderen Ziegenbock hatte Aaron die Hände aufgelegt und alle Sünden seines Volkes auf ihn übertragen, indem er die Frevler und Fehler seines Volkes aussprach. Ein Mann trieb dann das beladene Tier hinaus in unbewohntes, kultisch unreines Gelände – dorthin, wo die Dämonen, Erscheinungsformen des Bösen, lauern. Sie, die die Menschen zur Sünde, zum Aufstand gegen Gott angestachelt haben, bekommen so die Sünde zurückgesandt.

Sündenbock, so nennt die griechische Bibel, die Septuaginta, dieses eigentlich unschuldige Tier. Mit dem Sündenbock als Stellvertreter entledigt sich die Gemeinschaft all ihrer dunklen Seiten. Gemeinsam stoßen ihre Mitglieder ein Wesen aus ihrer Mitte. Die zurückbleiben, sind gereinigt und geeint. Auch die Gemeinschaft mit Gott ist wiederhergestellt.

1000 Jahre wohl waren seit dem Auszug aus Ägypten vergangen. Doch auch in diesem Jahr waren Tausende junger Ziegen und Schafe geschlachtet worden, um mit ihrem Blut die Tür-

pfosten einzustreichen und sie als Passahlamm aufzutischen. Zum Passahfest wird an jedem der sieben Festtage Gott im Tempel ein Ziegenbock geopfert. Während nun, an diesem Freitagmittag im Jahr 17 des Tiberius, die vielen Festpilger und die Einwohner Jerusalems dieses Fest feiern, zieht fast unbemerkt eine kleine Gruppe aus einem der Stadttore. Es sind römische Soldaten, die drei Männer mit sich ziehen, zum Tod Verurteilte – nichts Besonderes.

Sie sollen gekreuzigt werden. Ein langsamer, grausamer Tod steht ihnen bevor. Auch darum haben es die Soldaten eilig, müssen sie doch mit der Hinrichtung bis zum Einbruch der Dunkelheit und damit bis zum Beginn des Sabbat fertig sein. Sonst droht wieder Ärger mit einer aufgebrachten jüdischen Menge. Doch sie haben Glück. Bereits am Nachmittag sind die drei tot. Der eine von ihnen, ein Jesus aus Nazareth, verurteilt wegen Gotteslästerung und Landfriedensbruch, stirbt. „Es ist vollbracht“ sind die letzten Worte, die die Soldaten von ihm hören.

### Die Spekulationen dauern bis heute an

Doch was ist vollbracht? Schon bald danach gehen die Spekulationen los – und dauern an bis heute: Warum musste dieser Jesus sterben? War er ein Anführer einer antirömischen Rebellengruppe? Oder war er ein harmloser Narr, aus Versehen zermahlen im Getriebe der politischen Verhältnisse? Ein Märtyrer, der für seine Ideen sterben musste, vielleicht sogar sterben wollte? Oder starb er als Sündenbock? Hatte doch der Hohepriester, zuständig für die Opferzeremonien, von ihm gesagt: „Besser, dass ein

Unschuldiger stirbt, als dass das ganze Volk verdirbt.“ Oder war Jesus gar das Blutopfer, das wie am Versöhnungstag gebracht werden musste, damit der Tempel wieder kultisch rein und rein auch das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen werden konnte?

Schon für die frühen Christen war klar: Im Kreuzestod Jesu hat sich der endzeitliche Sühnetag Gottes ereignet.

### Paulus deutet das Kreuz als rettenden Ort

Der Apostel Paulus jedenfalls zitiert in seinem Brief an die Römer, Kapitel 3, 25, eine solchen Deutung des Kreuzes der ersten Christen: Christus wird als „Sühnendes“ bezeichnet, zugleich ist vom Sühnemittel des Blutes die Rede. Das Kreuz wird so zu dem Ort, an dem sich die rettende Gegenwart Gottes vollzieht. Auch im 1. Brief an die Korinther, Kapitel 11, 23-25, greift Paulus eine schon ältere Deutung auf: Hier wird im Bezug auf das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern von Leib und Blut Christi gesprochen und von der Sühnewirkung seines Todes.

Paulus selbst baut diese Deutung im Römerbrief, Kapitel 5, weiter aus: Wir Menschen sind durch die Trennung von Gott geprägt. Doch durch den Sühnetod Christi stirbt auch unser „alter Adam“ und wir können mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen zu Gott kommen. Im 8. Kapitel schreibt der Apostel sogar davon, dass Christus nur wegen unserer Sünde als Sündopfer von Gott in unsere Welt gesandt worden sei – damit wir wieder neu in die Gemeinschaft mit Gott aufgenommen werden können.

Dass Gott dieses Opfer nicht aus Rachegehlüsten, sondern aus Liebe zu

uns bringt, wird besonders durch den Verfasser des 1. Johannesbriefes betont. Der Karfreitag wird bei ihm zum universal gültigen Sühnetag, an dem wir durch das Wasser und Blut, das aus Jesu Wunden quillt, gereinigt werden. Noch deutlicher zieht der Evangelist Johannes im 19. Kapitel eine Parallele zwischen der Kreuzigung und dem Schlachten von Opfertieren am Passahfest: Jesus ist das wahre Passahlamm.

Auch in der Offenbarung des Johannes wird Christus mit dem Opferlamm gleichgesetzt. Sein Sühneopfer bewirkt die Entsendung der Gemeinde. Ja, Christus selbst, so heißt es im Hebräerbrief, hat als Hohepriester ein für alle Mal das Sühnopfer vollzogen.

### Gott macht sich selbst zum Opferlamm

Dieses Opfer gibt es nicht, weil Gott ein Blutopfer braucht, damit das Verhältnis zwischen ihm und uns wieder heil wird. Durch die Ostererfahrung der Auferstehung wird deutlich: Dieser Jesus ist so sehr aus Gott und in Gott, dass sich sagen lässt: In ihm macht sich Gott selbst zum Opferlamm – und, wenn sich auch dafür keine ausdrückliche Stelle im Neuen Testament findet, auch zum Sündenbock.

Wir, die Menschen sind es, deren Seelen nach Sühne rufen, damit die Welt wieder ins Lot kommt. Wir sind es, die für unser Seelenheil den Zuspruch der Entsendung brauchen. Wir brauchen jemanden, dem wir unsere Schuld aufladen können und der sie in die Wüste trägt. Nicht nur im Heiligen Land im Jahr 17 des Kaisers Tiberius. Auch hier und heute im Jahr 2016 nach Christus.

Mit einem Augenzwinkern ist diese Darstellung des Sündenbocks zu verstehen. Die Bettwäsche ist erhältlich bei [www.gingar.de](http://www.gingar.de).

Foto: gingar.de

## Über die Täter sollte man schweigen

Autorin Kirstin Breitenfellner hat sich mit dem „Sündenbock-Phänomen“ befasst

**Wir leben in einer säkularisierten Welt – sollte man meinen. Aber warum tauchen dann überall Opfer auf, vor allem in den Medien? Die Wiener Journalistin Kirstin Breitenfellner ließ diese Frage nicht los. In ihrem Buch „Wir Opfer. Warum der Sündenbock unsere Kultur bestimmt“ gibt sie Antworten darauf. Mit ihr sprach Sabine Dörfel.**

**Was bedeutet Sündenbock? Und warum glauben Sie, wie der Untertitel Ihres Buches nahelegt, dass er unsere Kultur bestimmt?**

**Kirstin Breitenfellner:** Der Sündenbock bestimmt nicht nur unsere Kultur, sondern er steht, glaubt man der mimetischen Theorie von René Girard, am Ursprung aller menschlichen Kultur. Tatsächlich gibt es keine Religion, die ohne Opfer auskommt – vom brachialen Menschenopfer über seine Substitute wie Tiere oder pflanzliche Gaben bis zum inneren Opfer von Beten, Fasten und einem zerknirschten Herzen. Judentum und Christentum, aber auch der Buddhismus haben das Opfer verinnerlicht. Das Christentum hat nach Girard im Neuen Testament die Unschuld des Opfers, das in archaischen Kulturen stets als schuldig galt, offengelegt, im wahrsten Sinne des Wortes „offenbart“. Trotzdem hat der Mensch nicht aufgehört, Unschuldige zu Opfern zu machen. Sündenbockprozesse in unserer anscheinend so säkularisierten Kultur sind etwa Mobbing oder Skan-

dale in den Medien, bei denen ein Prominenter oder Politiker auf dem Altar der Öffentlichkeit „ermordet“ wird, aber auch Casting-Shows wie „Deutschland sucht den Superstar“, bei denen jede Sendung damit endet, dass jemand ausgestoßen wird, während die anderen weiter dazugehören dürfen.

**Welche Rolle spielen dabei die Medien?**

Medien leben von Opfern. Wenn von Opfern die Rede ist, werden alle ernst. Das Opfer hat keinen Unterhaltungswert, es hat Erbauungswert. Es bietet Entlastung – und sei es nur die Erleichterung, selbst nicht betroffen zu sein von einem Unglück. Aus soziologischer Sicht stellen Opfer ein Sicher-

heitsventil dar. Sie leiten Angst und Aggressionen ab, schweißen die Gemeinschaft zusammen und stellen eine Schwundstufe des ursprünglichen Einigungspotenzials dar in einer Gesellschaft, in der niemand mehr so genau weiß, was gut und was böse ist. Opfer in den Medien waren der Ausgangspunkt zu meinem Buch: Jörg Kachelmann, der zum Täter erklärt wurde, bevor seine Schuld bewiesen war, und dadurch zum Opfer der Öffentlichkeit wurde. Das österreichische Entführungsoffer Natascha Kampusch, das sich nach seiner Rettung nicht so benehmt, wie man es von einem Opfer erwartet, und dann via Medien ein zweites Mal viktimisiert wurde. Wenn Täter durch die Medien zu Opfern werden oder Opfer in den Medien ein zweites Mal verfolgt, bedeutet das einen Sündenbockprozess zweiter Ordnung.

**Was kann die Öffentlichkeit tun, um so etwas zu verhindern?**

Eine meiner Ausgangsfragen war, warum es so schwer ist, sich über Opfer und Täter rational zu verständigen. Dabei geht es um Schuldzuweisen, das heißt seitens der selbst ernannten Retter von Opfern in den Medien darum, sich gut, sich moralisch überlegen zu fühlen. Man zeigt mit dem Finger auf die angeblichen Täter und nimmt dabei nicht mehr wahr, dass man selbst, und sei es auch nur mit Worten, gewalttätig, zum Mobbler geworden ist. Das Leiden der anderen, das uns in den Medien präsentiert wird, dient unserer Sensationslust. Wenn wir Tätern – zum Beispiel Selbstmordattentätern oder Amokläufern – in den



**Auf der Jagd nach Sensationen:** Medien leben von Opfern, meint Buchautorin Kirstin Breitenfellner. Presse, Funk und Fernsehen würden auch Täter zu Opfern machen und Opfer ein zweites Mal verfolgen, kritisiert sie.

Foto: Harald Koch



**Kirstin Breitenfellner** hat über die Soziologie des Opfers geschrieben.

Foto: Nils Bergen

Medien über Gebühr Aufmerksamkeit und damit Anerkennung gewähren, stacheln wir sie nur noch an. Deswegen halte ich es für eine gute Idee, über die Täter so gut wie möglich zu schweigen – und ihnen nicht auch noch eine Bühne für ihr übersteigertes Ego und ihre kranken Theorien zu bieten. Sie vor allem nicht als „Genies“ zu verherrlichen, wie das etwa mit dem norwegischen Massenmörder Anders Breivik oder beim monströsen österreichischen Inzestfall von Josef Fritzl geschehen ist.

**Wie kann ich verhindern, ein Sündenbock zu werden?**

Mobbingforscher betonen, dass jeder Mensch zum Sündenbock werden kann. Aber natürlich gibt es bestimmte Charaktereigen-

schaften, die einen dazu prädestinieren, und das hat vor allem mit geringer körperlicher oder seelischer Stärke zu tun. In meinem Buch habe ich mich aber nicht mit der Psychologie des Opfers befasst, sondern mit der Soziologie. Es geht nicht primär um die Opfer selbst und darum, was ihnen angetan wurde, sondern um den Opferbegriff. Sündenbockprozesse funktionieren nur, wenn sie unbewusst sind. Deswegen ist es so wichtig, darüber zu sprechen.

**Kirstin Breitenfellner: Wir Opfer. Warum der Sündenbock unsere Kultur bestimmt.** Diederichs 2013, 288 Seiten, 16,99 Euro. ISBN 978-3-641-09684-7.

**Bestellbar bei der Evangelischen Bücherstube: Tel. 0431 / 519 72 50.**

## MELDUNGEN

## Wiesemann bleibt Vorsitzender

**Bergisch-Gladbach.** Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) hat den Speyerer Bischof Karl-Heinz Wiesemann für weitere drei Jahre zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Zudem schloss sich die Mitgliederversammlung des Dachverbands von 17 Kirchen mit rund 50 Millionen Christen der „Allianz für Weltoffenheit“ an. Wiesemann appellierte an die Mitgliedskirchen, sich weiter für die Ökumene starkzumachen. Eine Gelegenheit biete das 500. Jubiläum der Reformation im Jahr 2017, sagte der katholische Bischof. Die ACK bestimmte auf der Frühjahrstagung in Bergisch Gladbach auch den übrigen Vorstand neu. Im Amt bestätigt wurden der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Martin Hein, und die evangelisch-methodistische Bischöfin Rosemarie Wenner als Vize-Vorsitzende sowie der orthodoxe Erzpriester Radu Constantin Miron. Neu im Vorstand ist Pfarrer Christopher Easthill von der anglikanischen Kirche. *epd*

## Individuelle Asylprüfung

**Nürnberg.** Die Kirchen mahnen bei der Beschleunigung von Asylverfahren eine faire Prüfung der Anträge an. „Jeder Asylsuchende hat Anspruch auf ein individuelles, faires und unvoreingenommenes Verfahren“, sagte der Hamburger Erzbischof Stefan Heße nun in Nürnberg nach einem Spitzengespräch mit dem Leiter des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Frank-Jürgen Weise. Der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm verlangte, die Bedürfnisse besonders schutzbedürftiger Flüchtlinge wie etwa alleinreisender Frauen, unbegleiteter Minderjähriger und traumatisierter Menschen zu beachten. Amtsleiter Weise, Heße als katholischer Sonderbeauftragter für Flüchtlingsfragen und Bischof Bedford-Strohm waren sich einig, dass jeder Asylantrag auch im Interesse der Betroffenen möglichst zügig bearbeitet werden müsse. Die Beschleunigung dürfe aber nicht mit rechtsstaatlichen Einbußen einhergehen. *epd*

## 1600 Betroffene melden sich

**Berlin / Hannover.** Die Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche kommt nach Darstellung des Missbrauchsbeauftragten voran. Bischof Stephan Ackermann bekräftigte im Berliner „Tagesspiegel am Sonntag“ das Ziel, dass das Forschungsprojekt der Bischofskonferenz „eine quantitative und qualitative Übersicht“ ermittelt. Es werde kommendes Jahr Ergebnisse liefern, sagte der Trierer Bischof. Es ist bereits das zweite Aufarbeitungsvorhaben, nachdem ein erstes Projekt mit dem Hannoveraner Kriminologen Christian Pfeiffer gescheitert war. Zur Zahl möglicher Opfer und Täter sagte Ackermann, dass bis jetzt rund 1600 Betroffene Anträge auf Anerkennung und materielle Leistungen gestellt hätten. „Wie viele Täter sich dahinter verbergen, können wir erst mit der Studie sagen.“ Gegenstand der Studie sei auch die Frage, wie viele Täter aus ihren Ämtern entlassen wurden. *epd*

ANZEIGE

Pflegediakonie



**WIR SUCHEN DICH!**  
Pflegekräfte (m, w):

- in Hamburg & Schleswig-Holstein
- in ambulanter & stationärer Pflege, in WG und Tagespflege
- gute Konditionen, viele Weiterbildungen, herzliches Miteinander

Infos & Bewerbung unter [www.pflegediakonie.de](http://www.pflegediakonie.de)

**Pflegediakonie**  
Hamburg-West / Südholstein gGmbH  
E-Mail [info@pflegediakonie.de](mailto:info@pflegediakonie.de)  
Telefon 040 398 25 100



## Demokratischer Ernstfall

Kirchenvertreter äußern sich kritisch zu AfD-Erfolgen bei Landtagswahlen

**Nach den Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg haben zahlreiche Kirchenvertreter die Partei Alternative für Deutschland (AfD) zu konkreten Antworten und politischer Arbeit in den Länderparlamenten aufgefordert.**

**Frankfurt am Main.** Vertreter der Kirchen haben sich nach den Landtagswahlen kritisch über das gute Abschneiden der AfD geäußert. Die mitteldeutsche Landesbischofin Ilse Junkermann sagte, die AfD werde nun ihre Politik- und Demokratiefähigkeit in der parlamentarischen Arbeit unter Beweis stellen müssen, „anstatt mit einfachen Parolen zu polarisieren und Ängste zu verstärken“. Die rechtskonservative Partei ist künftig in den Landtagen von Sachsen-Anhalt, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz vertreten. Die Partei erreichte in allen drei Ländern zweistellige Ergebnisse.

Der Kirchenpräsident der Evangelischen Landeskirche Sachsen-Anhalts, Joachim Liebig, teilte mit, er sei erschrocken über die große Zahl von Menschen im Land, die offenbar den Eindruck hätten, dass sie nicht gehört und verstanden würden. Der katholische Magdeburger Bischof Gerhard Feige betonte, die anstehenden Probleme ließen sich nur mit Herz und Verstand, nicht aber mit Wut und Hass lösen. In Sachsen-Anhalt entschied sich fast jeder vierte Wähler für die AfD.

## Arbeit im Parlament ist nun gefragt

Der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm sprach von einer „rechtspopulistischen Protestpartei“ und betonte zugleich, die „übertragende Mehrheit der Deutschen“ wolle schutzsuchenden Menschen auch weiterhin Hilfe zukommen lassen. Eine eu-



**Wahlplakate der AfD** in Sachsen-Anhalt. Wahlprognosen hatten es angekündigt: Die Partei zog am letzten Wochenende mit zweistelligen Ergebnissen in drei Landesparlamenten ein. Foto: epd-Bild/Jens Schlueter

ropäische Lösung der Flüchtlingskrise, eine entschlossene Integrationspolitik in Deutschland und schnelle Asylverfahren seien „das beste Mittel gegen rechtsextreme Stimmungsmache in unserem Land“.

Der Wittenberger Theologe Friedrich Schorlemmer forderte von der AfD ein klares Bekenntnis zu demokratischen Grundwerten. Das Positive an dem Ergebnis sei, dass die Auseinandersetzung ins Parlament getragen werde, „wo sie hingehört“, sagte er. Dort müsse die AfD auch zeigen, was sie in der Bildungs-, Sozial- und Kulturpolitik sowie für die wirtschaftliche Entwicklung zu bieten habe. „Die AfD und ihre Wähler kommen jetzt in den demokratischen Ernstfall.“ Die bisherigen Anhänger leben von einem „Konglomerat des Ablehnens und diffuser Ängste“. Das Denken müsse vom Bauch wieder in den Kopf kommen.

Der pfälzische Kirchenpräsident Christian Schad betonte mit Blick auf das Votum in Rheinland-Pfalz: „Dass 85 Prozent der

Stimmen auf die bewährten demokratischen Kräfte gesetzt haben, tröstet mich beim Blick auf das Ergebnis der AfD.“ Der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Manfred Kekowski, erklärte, manche Repräsentanten der AfD forderten „unseren deutlichen Widerspruch heraus“. Auch er riet dazu, zu beobachten, „ob diese Partei nur Protest kann oder ob sie auch zu parlamentarischer Politik fähig ist“.

Die evangelischen Bischöfe in Niedersachsen erklärten, dass christlicher Glaube mit Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung unvereinbar sei. Zwar brauche eine repräsentative Demokratie den Streit um politische Positionen, sagte der hannoversche Landesbischof Ralf Meister. Bei menschenverachtenden oder rassistischen Äußerungen sei für ihn als Christ aber eine klare Grenze erreicht.

Der braunschweigische Landesbischof Christoph Meyns warnte vor der Vorstellung, gesellschaftliche Probleme mit ein-

fachen Parolen und extremen Positionen lösen zu können. Es sei eine Illusion zu glauben, die Zuwanderung von Flüchtlingen könne durch die Festlegung von nationalen Obergrenzen oder den Bau von Zäunen gestoppt werden, sagte Meyns.

Auch der Oldenburger Bischof Jan Janssen warf der Partei vor, Feindbilder zu schüren. „Die von der AfD verbreitete Fremdenfeindlichkeit ist nicht mit dem christlichen Glauben vereinbar.“ Die AfD sei eine Protestbewegung mit völlig unklaren Werten, so Janssen. „Auf keinen Fall ist sie die Anwältin der Ängste.“ Wer seine Befürchtungen gegenüber den Flüchtlingen abbauen wolle, solle die Flüchtlingscafés in den Kirchengemeinden besuchen und mit den Menschen direkt sprechen: „Angst hat nur der, der sich verkriecht.“ Janssen appellierte an die Menschen, sich ein eigenes Bild zu machen: „Lesen Sie die Parteiprogramme und legen Sie die Aussagen einzelner Politiker mit in die Waagschale.“ *sko/epd*

## Flucht im Fokus

Schwerpunkte für Kirchentag festgelegt

**Berlin.** Flucht und Migration werden die thematischen Schwerpunkte beim 36. Deutschen Evangelischen Kirchentag im nächsten Jahr in Berlin und Wittenberg bilden. Insgesamt 50 Projekte und Themen haben Präsidialversammlung und Präsidium des Kirchentages verabschiedet, wie sie nun mitteilten. Weiterhin stehen der Zusammenhalt in Deutschland und Europa sowie religiöse Pluralität und Reformation im Zentrum der Planung.

„Diese Themenauswahl zeigt, dass der Kirchentag sich auch im 500. Jahr der Reformation nicht mit der Rückbesinnung auf Vergangenes begnügt, sondern die brennenden Themen der Zeit direkt angeht, diskutiert und mit Substanz füllt“, sagte Kirchentagsgeneralsekretärin Ellen Uebberschär. Geplant sind Podiumsdiskussionen zu Friedenspolitik, internationaler Ordnung und den nachhaltigen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen. Auch zu „Ökumene und Reformation“, zu „Theologie der Teilhabe“ und zum Thema „Menschenbilder“ sind Veranstaltungen vorgesehen. *epd*

Den Deutschen Evangelischen Kirchentag gibt es seit 1949. Er findet alle zwei Jahre in einer anderen deutschen Stadt statt. Im 500. Jubiläumsjahr der Reformation gastiert er vom 24. bis 28. Mai 2017 in Berlin und zum Abschluss in Wittenberg.

Drei liturgische Tage setzen sich mit „Großstadt“, „Beten“ und „Flucht und Heimat“ auseinander. Zudem soll es eine Abendreihe zum Thema „Flirt“ geben. Zu „Flucht, Migration, Integration“, „Muslime und Christen“ sowie „Kirche der Zukunft“ werden spezielle Zentren errichtet, die ein durchgängiges Programm bieten.

Kirchentagspräsidentin Christina Aus der Au betonte: „Für mich bedeuten die thematischen Schwerpunkte nicht zuletzt, dass wir uns auf einen Kirchentag freuen können, der vom Dialog mit anderen Menschen geprägt ist, egal woher sie kommen und was sie glauben.“ Das passe auch zur Losung des 36. Kirchentags: „Du siehst mich.“ Ab den Sommermonaten wird die Umsetzung der Themen von ehrenamtlichen Programmteams konkret geplant. *epd*

## Abendmahl im TV

Württembergische Landeskirche duldet Sendung

**Stuttgart.** Ein Pfarrer lädt zum Abendmahl über den Fernseh-Bildschirm ein: Pflegebedürftige oder deren Angehörige hätten oft das Bedürfnis, das Abendmahl zu feiern, auch wenn sie keine Kirche besuchen könnten, sagte Pfarrer Heiko Bräuning aus dem oberschwäbischen Wilhelmshausen.

Bräuning leitet das Projekt „Stunde des Höchsten“, ein wöchentlicher Fernsehgottesdienst über „Bibel TV“ und Internet. Am Palmsonntag vor Ostern lädt er die Zuschauer ein, Brot und Wein parat zu halten und vom heimischen Zimmer aus das Abendmahl mitzufeiern.

## Mediale Gottesdienste früher nicht im Blick

Das Angebot wurde kontrovers diskutiert. Die Leitung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg signalisierte am vergangenen Wochenende, dass sie das Abendmahl via Bildschirm dulden wird.

Aus traditioneller Sicht könne man zwar kein Sakrament feiern,

ohne persönlich anwesend zu sein, sagte ChefTheologe Ulrich Heckel vor der in Stuttgart tagenden Frühjahrssynode. Doch habe man in früheren Jahrhunderten mediale Gottesdienste noch nicht im Blick haben können.

„Wir wollen Gott vertrauen, dass er auch auf diesen Wegen wirken kann“, fügte Ulrich Heckel hinzu. Laut Pfarrer Heiko Bräuning ist das Angebot „theologisch legitim und korrekt“, der TV-Gottesdienst werde ein Beichtgebet und die biblischen Einsetzungsworte des Abendmahls enthalten.

Beim Abendmahl feiern die Christen im Teilen von Brot und Wein die Gegenwart von Jesus Christus im Gottesdienst. In den biblischen Gleichnissen gebraucht Jesus das gemeinsame Essen und Trinken als anschauliches Bild für die Nähe Gottes zu den Menschen.

Beim Abendmahl gedenken die Christen zudem des letzten Mahls Jesu mit seinen Jüngern vor seinem Tod am Kreuz. Neben der Taufe ist das Abendmahl eines der grundlegenden Sakramente (Heilszeichen) der Christenheit. *epd*

# Mut, der an Verrücktheit grenzt

Die kleine lutherische Kirche in Litauen engagiert sich für die Gesellschaft

**Litauen ist ein stark katholisch geprägtes Land. Die dortige lutherische Kirche ist die kleinste in den drei baltischen Ländern. Im Rahmen eines Pastoralkollegs haben sich kürzlich Pastoren aus Estland, Lettland und der Nordkirche zusammen mit litauischen Kollegen in dieser Kirche umgesehen.**

Von Wolfgang Miether

**Litauen.** Am stillsten war es in Vente / Windenburg am Kurischen Haff – auch wenn fast jeden Tag dort ein kräftiger Wind bläst und an manchen Tagen Hunderttausende von Vögeln über die Landzunge ziehen. Aber drinnen in der Vogelwarte war der Vogelwart nicht zu halten. 700 000 Vögel hat er schon beringt, die Million schafft er auch noch, erzählte er stolz. Für ihn gibt es nichts Schöneres als ein Leben mitten unter Vögeln. Ein Mensch, der seinen Platz in der Welt gefunden hat.

Andere haben es sehr viel schwerer, und um einige kümmernt sich die Diakonie der evangelisch-lutherischen Kirche in Litauen. Da sind Kinder, die notdürftig von Großeltern oder Nachbarn versorgt werden, weil ihre Eltern im EU-Ausland für den Lebensunterhalt sorgen müssen. Der Staat handelt nach der Devise: kein Mensch – kein Problem; die Diakonie erinnert daran, dass der Staat auch für sie verantwortlich ist.

Da sind Suchtkranke, die noch nie auf eigenen Beinen standen und nun langsam und mit Rückschlägen lernen, nicht mehr dem



**Kirchneubau trotz Abwanderung:** Baltische und norddeutsche Geistliche in der lutherischen Kirche von Palanga. Foto: privat

Alkohol oder der Droge zu gehorchen, sondern selber zu entscheiden. Ein ehemaliges Pfarrhaus wurde mit Hilfe der Nordkirche instand gesetzt.

Die dazu gehörende Kirche hatte einmal 5500 Gemeindeglieder und ist heute eine Kirche ohne Gemeinde. Trotzdem wird sie genutzt: Suchtkranke arbeiten darin, und manche lernen dort das Beten. Hin und wieder finden dort Konzerte statt, schon die Existenz dieses Ortes ist ein Zeichen der Hoffnung.

Denn die lutherische Kirche ist, wie ganz Litauen und auch Lettland und Estland, von Abwanderung betroffen. Noch vor

15 Jahren spielten in einem Posaunenchor auf dem Dorf 20 Menschen mit, heute sind sie auf Westeuropa verteilt, nur hin und wieder findet sich ein blasfähiger Chor.

Zur evangelischen Kirche gehören in Litauen nur 20 000 Mitglieder, in ihr arbeiten 24 Pastoren – bisher gibt es keine Pastorinnen. Wenige Kirchenmusikerinnen und Gemeindepädagogen bewahren und geben das Evangelium weiter. Sie finden Zugang zu Menschen ohne Konfession, zu Kindern und zu Urlaubern.

Die Gemeinden erhalten Hilfe aus deutschen Kirchensteuern und aus EU-Mitteln: In Silute /

Heydekrug ist ein Gemeindehaus gebaut worden, in Kintai / Kinten wird die Winterkirche erhalten und gibt der kleinen Gemeinde die Möglichkeit, Urlauber am Haff zu erreichen. Auch die Vogelwarte ist mit Hilfe der EU modernisiert worden.

Es imponiert, wie sich Gemeindeglieder und kirchliche Mitarbeiter für ihre Aufgaben begeistern, und wie sie sich als Christenmenschen zeigen: erkennbar, bescheiden und mutig. Eine junge norddeutsche Pastorin, die diesen Teil Europas zum ersten Mal besuchte, fand die passenden Worte dafür: Ihr habt Mut, der an Verrücktheit grenzt.

## MELDUNGEN

### UNO: Gegen Blasphemiegesetze

**Genf.** Der UN-Sonderberichterstatter für Religionsfreiheit, Heiner Bielefeldt, hat die weltweite Abschaffung der Gesetze gegen Gotteslästerung gefordert. Die Gesetze würden oft willkürlich angewendet und dienten der Unterdrückung von Minderheiten, sagte Bielefeldt in Genf. „Religiöse Minderheiten leiden besonders unter den Gesetzen“, hielt der deutsche Religions-Experte, Professor für Menschenrechte an der Universität Nürnberg-Erlangen, fest. Gesetze gegen Gotteslästerung existierten vor allem in arabischen Ländern und im südostasiatischen Raum und führten dort zu drakonischen Strafen. Aber auch in europäischen Ländern wie Deutschland, Dänemark, Polen und Griechenland hätten Strafnormen zum Schutz religiöser Gefühle noch immer Gültigkeit. *epd*

### Welby: Ängste ernst nehmen

**London.** Der Erzbischof von Canterbury, Justin Welby, zeigt Verständnis für Menschen, die Angst vor den Auswirkungen von Einwanderung haben. Gleichzeitig lobte er in einem Interview mit dem britischen Parlamentsmagazin „The House“ den Einsatz Deutschlands. In dem Interview sagte er, es gebe eine Tendenz, Bedenken gegen Zuwanderung als rassistisch abzustempeln. „Angst ist ein zulässiges Gefühl in Zeiten solch einer kolossalen Krise“, sagte das Oberhaupt der anglikanischen Kirche. Es gebe Ängste, ob genügend Wohnungen und Arbeitsplätze da seien und ob der Zugang zum Gesundheitssystem noch gewährleistet sei. Das müsse ernst genommen werden. Aber man müsse auch bereit sein, in Großbritannien zu helfen. *epd*

### Südafrika: Nordkirche will helfen

**Schwerin.** Hilfsprojekte von „Brot für die Welt“ in Südafrika, die Bewohnern von Townships und Minenarbeitern zugute kommen, besucht derzeit eine Delegation der Nordkirche unter der Leitung von Landesbischof Gerhard Ulrich. Man wolle erörtern, welchen Beitrag die Landeskirche zu gerechteren Verhältnissen leisten könne. Aktuell fördert „Brot für die Welt“ 50 Projekte in Südafrika. Aus der Nordkirche ist der Diplompädagoge Marius Blümel seit mehreren Jahren in die „New World Foundation“ in Lavender Hill entsandt, um die Arbeit in dem Township von Kapstadt zu unterstützen. *kiz/EZ*

## „Es geht nicht nur um Steine“

Internationaler Strafgerichtshof klagt Zerstörer von Weltkulturerbe an

**Erstmals beschäftigt sich der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag mit der Zerstörung von Weltkulturerbe. Anfang März begann das Vorverfahren gegen einen mutmaßlichen Islamisten aus Mali, der nach Einschätzung der Anklagevertreter an der Vernichtung von Bauten in Timbuktu maßgeblich beteiligt war.**

**Den Haag.** Die Richter des Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag entscheiden demnächst, ob sie eine Anklage gegen Ahmad Al-Mahdi aus Mali wegen Kriegsverbrechen zulassen.

„Es geht nicht nur um Steine“, erklärte Chefanklägerin Fatou Bensouda. Die Zerstörung von neun Mausoleen und einer Moschee 2012 habe die Fundamente der Gesellschaft angegriffen. Für die malische Bevölkerung und

die islamische Welt sei die Geschichte von großer Bedeutung, sagte Bensouda.

### Angriff auf Erbe eines aufgeklärten Islams

Al-Mahdi soll Mitglied der Miliz „Ansar Dine“ gewesen sein, die dem Terrornetzwerk „Al-Kaida im Islamischen Maghreb“ (AQIM) nahesteht. Die Islamisten hatten 2012 Timbuktu besetzt. Bis sie Anfang 2013 von französischen Truppen vertrieben wurden, richteten sie in der historischen Wüstenstadt unter anderem ein islamisches Gericht und eine Sittenpolizei ein, zerstörten mehrere Gebäude wie Mausoleen und Moscheen und verbrannten Tausende alte Schriften.

Von den zehn Gebäuden, die Al-Mahdi zerstört haben soll, standen neun auf der Weltkulturerbe-Liste der Unesco.

Die Zerstörung von Kulturgütern ist ein Kriegsverbrechen und soll erstmals vor dem Strafgerichtshof verhandelt werden. Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen könnten in verschiedenen Formen begangen werden, erklärte Bensouda. „Ihnen allen ist gemein, dass sie den Menschen schweres physisches oder psychisches Leid zufügen.“ Al-Mahdi habe der Bevölkerung von Timbuktu großes Leid zugefügt und müsse dafür zur Rechenschaft gezogen werden. „Die Verbrechen trafen die Seele des Volkes“, sagte die Chefanklägerin.

### Kritik an Engführung der Anklage

Menschenrechtsorganisationen jedoch haben ihre Kritik an der Anklagebehörde bekräftigt, weil diese Al-Mahdi nur wegen der Zerstörung der Kulturdenkmäler anklagen will. Nach ihren Ermittlungen soll Al-Mahdi auch für weitere Verbrechen an der Bevölkerung verantwortlich gewesen sein, darunter Vergewaltigungen, Zwangsverheiratungen und sexuelle Sklaverei.

Die Richter müssen nach der Anhörung entscheiden, ob die Beweise ausreichen und ein Prozess eröffnet wird. *epd*



**Werthe Timbuktu:** Naturwissenschaftliche Manuskripte. Foto: wikimedia

ANZEIGE

ANZEIGE

**Pascoflair®**

**Meine Brücke zur inneren Ruhe.**

**Pascoflair®**

- ✓ entspannt bei Stress und Mehrfachbelastung
- ✓ erhält Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit
- ✓ verschafft innere Ruhe und fördert so den gesunden Schlaf
- ✓ wirkt schnell und ist ausgezeichnet verträglich<sup>1,2</sup>

<sup>1</sup> Movafegh, A., R. Alizadeh, et al. (2008). Anesth Analg 106(6): 1728-32.  
<sup>2</sup> Dimpfel, W., K. Koch, et al. (2012). Neuroscience & Medicine, 3: 130-140.

Pascoflair® Pflanzliches Arzneimittel zur Beruhigung bei nervösen Unruhezuständen. Wirkstoff: Passionsblumenkraut-Trockenextrakt. Anwendungsgebiete: Bei nervösen Unruhezuständen. Enthält Saccharose und Glucose. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. PASCOE pharmazeutische Präparate GmbH • D-35383 Giessen info@pascoe.de • www.pascoe.de

**PASCOE**  
NATURMEDIZIN

# „Meine Nächte sind grellweiß“

Kraftlos, traurig, müde – viele Frauen geraten nach einer Geburt in die Krise

**Ein Kind wird geboren. Doch große Freude stellt sich keineswegs „automatisch“. Viele Frauen leiden gerade nach der Geburt ihres Kindes unter Depressionen und das, wo doch alle eine überglückliche Mutter erwarten. Das macht die Sache so schwierig.**

Von Joachim Göres

„2.17 Uhr. Mein Kopf dröhnt, das Baby wird unruhig. Einschlafen fällt mir immer schwerer. Mein Baby ist jetzt zwei Monate alt. Meine Nächte sind grellweiß. 3 Uhr. Mir wird schlecht, hänge würgend über der Kloschüssel. Fühle mich unendlich schwach bei dem Gedanken, bald wieder das Kind stillen zu müssen. 5.30 Uhr. Lege meinen Sohn an. Das Trinken ist mühevoll für ihn. Ich merke die ständige Anspannung meines Körpers.“ Die Schauspielerin Ulrike Schrimpf aus Wien hat ihre Depression rund um die Geburt ihres zweiten Sohnes in dem Buch „Wie kann ich dich halten, wenn ich selbst zerbreche?“ beschrieben. Kein seltener Einzelfall – nach Angaben der Selbsthilfinitiative „Schatten & Licht“ sind bei jährlich rund 680 000 Geburten in Deutschland 100 000 Mütter betroffen.

„Zehn Prozent unserer Mitglieder, die 2012 ein Kind bekamen, hatten nach der Geburt mit Depressionen und Psychosen zu tun“, sagt Elisabeth Siegmund-Schultze, Abteilungsleiterin bei der Kaufmännischen Krankenkasse. Die Dunkelziffer ist groß – viele Frauen trauen sich aus Scham nicht über ihre negativen Gefühle dem Neugeborenen gegenüber zu sprechen. „Unser Flyer zum Thema bleibt in den Wartezimmern der Frauenärzte meist liegen. Einige Gynäkologen haben ihn auf der Toilette ausgelegt – dort ist er schnell vergriffen“, sagt Christiane Knoop, für die Weiterbildung beim Hebammenverband Niedersachsen zuständig.

## Auch Stillen müssen kann unter Druck setzen

Katharina Schmidt, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie an der Karl-Jaspers-Klinik Bad Zwischenahn, hat zehn Jahre lang Frauen im Klinikum Stuttgart Bürgerhospital betreut, die nach einer Geburt in eine Krise geraten sind – vor allem ganz junge und Mütter ab Mitte 30. „Nur Mutter zu sein, fällt sehr jungen Frauen oft schwer. Ältere mit einer guten Ausbildung sind es gewohnt, alles allein zu regeln und haben Probleme, Hilfe anzunehmen. Läuft die Geburt



Mit dem „Baby-Blues“ fängt es an. 100 000 Frauen in Deutschland leiden nach einer Geburt an Depressionen.

anders ab als gedacht, empfinden sie das als Kontrollverlust.“ Nicht selten beeinflussen andere Ereignisse die eigenen Gefühle: der kurz zurückliegende Tod der Mutter, der Umzug vor der Geburt zum Partner in eine andere Stadt und damit der Verlust des sozialen Umfeldes, die Trennung vom Kindsvater. Der Drang zur Perfektion bei Frauen sowie die Erwartungen der Umgebung wirkten sich oft negativ aus: „Wenn die Hebamme immer wieder betont, dass das Stillen doch so wichtig ist, kann das eine Frau unter Druck setzen“, sagt Schmidt.

Sie unterscheidet verschiedene Grade einer Krise: Vom sogenannten „Baby-Blues“ innerhalb der ersten fünf Tage nach der Geburt sind bis zu 50 Prozent der Frauen betroffen, bedingt durch das schnelle Absacken des Hormonspiegels. Eine Behandlung sei nicht nötig. Im Gegensatz zur postpartalen Depression beziehungsweise Angst- und Zwangsstörung, unter der bis zu 15 Prozent aller Frauen nach einer Entbindung leiden. Sie beinhaltet länger anhaltende Symptome wie beispielsweise zwiespältige Gefühle dem Kind gegenüber, Panikattacken bis hin zu Suizidgedanken. Von einer postpartalen Psychose, die sich in Wahnvorstellungen und extremen Angstzuständen ausdrückt, sind zwei von 1000 Müttern betroffen. Sie müssen stationär behandelt werden.

Bei Frauen, die vor einer Schwan-

gerschaft bereits depressiv waren, tritt diese Erkrankung durch die Geburt in 30 bis 50 Prozent aller Fälle wieder auf – darauf weist Christiane Deneke hin, viele Jahre Kinder- und Jugendpsychiaterin am Universitätskrankenhaus Hamburg-Eppendorf.

## Fehlende Bindung kein Zeichen von Schwäche

„Babys, die nur einer depressiven Person ausgesetzt sind, ziehen sich zurück, lächeln kaum und entwickeln

sich langsamer. Das Kind muss bei der Behandlung der Mutter im Blick behalten werden“, betont Deneke.

Unter [www.schatten-und-licht.de](http://www.schatten-und-licht.de) finden sich Tests zur Selbsteinschätzung wie auch Hinweise zu Selbsthilfegruppen in Bremerhaven, Hamburg, Lübeck und Salzgitter. „Es ist kein Zeichen von Schwäche, wenn die Bindung zum Kind fehlt, weil man traurig ist. Wichtig ist es, über die Gefühle mit jemandem zu sprechen. Hebammen, Hausärzte oder Gynäkologen können dann weiterhelfen“, so Schmidt. Sie betont die Rolle des Mannes: „Viele Partnerschaften gehen im ersten hal-

ben Jahr nach der Geburt kaputt, weil sich Männer zurückgesetzt fühlen und nicht verstehen, dass die Frau zunächst keine Libido mehr hat.“

Martina W. erinnert sich an die Probleme nach der Geburt ihres ersten Kindes in der Broschüre „Depression nach der Geburt“ der Techniker Krankenkasse: „Die Symptome der postpartalen Depression begannen bei mir etwa drei Monate nach der Geburt. Sie zeigten sich zuerst in extremer Schlaflosigkeit und totem Erschöpfungsgefühl.“

## Die Depression wurde nicht erkannt

Der Neurologe habe ihr Schlafmittel verordnet, erkannte aber nicht die Depression. „Auch ein Gespräch mit einer Therapeutin half mir nicht weiter. Ich bekam heftige Panikattacken und Selbstmordgedanken“, schreibt Martina W. Eine Woche später wurde sie mit ihrem Baby in der Psychiatrie aufgenommen. Dort blieb sie zwei Monate und erhielt psychologische Therapie und Medikamente. „Nach der Entlassung aus der Klinik bekam ich eine Haushaltshilfe, da ich alleine mit dem Kind immer noch überfordert war. Es dauerte ungefähr ein Jahr, bis ich wieder ganz gesund war.“

Aus heutiger Sicht beurteilt die Frau aus Münster ihre damalige Krise so: „Beim ersten Kind wurde die Depression wohl unter anderem dadurch ausgelöst, dass mein Kind ein sogenanntes Schreikind war und ich alles perfekt machen wollte, keine Minute ohne das Kind zubrachte und mich damit einfach überforderte.“ Vor drei Jahren hat sie ein weiteres Kind bekommen – diesmal ohne Probleme.

## In bodenloser Traurigkeit

**Die junge Autorin Zoe Hagen schreibt in „Tage mit Leuchtkäfern“ über den Stress eines Teenagers mit Familie.**

Von Susann Brückner

Als Antonia in einer Winternacht dem Studenten Fred begegnet, bekommt ihr Leben Überlänge. Denn Fred und seine Freunde, die sich „der Club der verhinderten Selbstmörder“ nennen, werden ihr Familiensatz. Bei ihnen kann Antonia einfach sein selbst sein – auch wenn es verdammt wehtut: Der Stress mit ihrer Mutter, die Patchworkfamilie, der sie sich nicht zugehörig fühlt, und dieser gan-

ze Selbsthass. Sie findet sich im wahren Sinne des Wortes zum Kotzen, ständig hängt sie über der Porzellanschüssel. Ihre neuen Freunde, allen voran der sensible und versponnene Noah, sind da wie Leuchtkäfer in ihrer bodenlosen Traurigkeit. Wenn du jung bist, weißt du eben manchmal nicht, ob du dich umbringen oder dir nicht doch lieber eine Tasse Tee machen solltest. Für Antonia kommt der Tag, an dem sie sich zwischen Leben und Tod entscheiden muss.

Die Autorin Zoe Hagen, geboren 1994, steht regelmäßig mit ihren Texten auf der Bühne. 2014 wurde sie

deutsche Vize-Meisterin der U20-Poetry-Slamer. Ihr Debüt schrieb sie mit 17 Jahren. Damals hätte sie sich über mehr Leuchtkäfer in ihrem Leben gefreut.



**Zoe Hagen: Tage mit Leuchtkäfern.** Ullstein 2016, 192 Seiten, 13 Euro. ISBN 978-3-548-28694-5

ANZEIGE



Evangelische  
**Medienakademie**

## Studiengang Öffentlichkeitsarbeit

November 2016 – Januar 2018

Gute Öffentlichkeitsarbeit braucht ein solides Fundament, professionelles Handwerkszeug und Kreativität.

Der Studiengang Öffentlichkeitsarbeit qualifiziert Sie berufs begleitend für die Kommunikation in Kirche, Diakonie und Non-Profit-Organisationen.

Weitere Informationen unter:

[www.studiengang-oeffentlichkeitsarbeit.de](http://www.studiengang-oeffentlichkeitsarbeit.de)



Amt für  
Öffentlichkeitsdienst  
Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Norddeutschland

## Orgelklang und Osterfeuer

Karsamstag wird nach Suckow bei Güstrow eingeladen **12**

## Ein Mann für die Stille

Michael Wacker leitet jetzt das Einkerhaus Weitenhagen **13**

## MELDUNGEN

### Künstler-Kreuze in der Paulskirche Schwerin

**Schwerin.** In der Schweriner Paulskirche hängen seit Beginn der Passionszeit sieben Kreuze des Crivitzer Künstlers Jürgen Diestel im Altarraum, die „uns in der Passionszeit und vielleicht auch noch darüber hinaus bei unseren Gottesdiensten und Veranstaltungen vor Augen sind und uns begleiten“, so Pastor Christian Heydenreich. Der Förderverein Paulskirchenmusik lädt am Freitag, 18. März, 20 Uhr, unter dem Thema „Kreuze im Raum“ zu „Stabat Mater“ von Pergolesi mit Christel Wittenburg und Christiane Trost, beide Sopran, Christian Domke an der Orgel und dem ausstellenden Künstler Jürgen Diestel ein. Anschließend gibt es die Möglichkeit für Gespräche. *kiz*

### Leiter des Barther Bibelzentrums geht

**Barth.** Der langjährige Leiter des Barther Bibelzentrums, Johannes Pilgrim, wird im Juli dieses Jahres in den Ruhestand verabschiedet. „Damit geht eine Ära zu Ende“, betonte Pröpstin Helga Ruch vom Vorstand der Niederdeutschen Bibelgesellschaft auf der Jahrestagung am vergangenen Freitag in Barth. Auch Friedrich Wagner, Gast aus dem Hauptbereich III für Gottesdienste und Gemeinde in der Nordkirche, lobte Pilgrims Arbeit und betonte, dass damit ein großer Umbruch bevorstehe, der nicht einfach sei. Die Nachfolge sei noch ungeklärt. „Ziel ist es, wieder einen Pastor oder eine Pastorin einzusetzen“, erklärte Wagner. Gern mit Kenntnissen im Niederdeutschen. Die Stellenausschreibung werde im nächsten Amtsblatt bekannt gegeben. Die Bewerbungsfrist endet am 15. Mai. *chs*



Johannes und Annemargret Pilgrim.

ANZEIGEN

**Kaufe Wohnmobile & Wohnwagen**  
03944-36 160 [www.wm-aw.de](http://www.wm-aw.de) FA

**MEDIATIONSTELLE ROSTOCK**

**Konflikt- und Problemlösung**

Konfliktmediation, Paar-/Einzelberatung, Familientherapie, Traumbewältigung

**Termine für kostenfreies Vorgespräch und Informationen:** Ruf (03 81) 20 38 99 06

[www.mediationsstelle-rostock.de](http://www.mediationsstelle-rostock.de)

**Leitung:** Roland Straube (Mediator BM)

## „Golgotha“ in Neustrelitz

Mecklenburgische Erstaufführung von Frank Martins Oratorium am Karfreitag

**Manch große Werke der Musikgeschichte haben für die Nachwelt eine solche Dominanz entwickelt, dass Komponisten späterer Generationen sich nicht mehr daran gewagt haben, für dasselbe Genre Neues zu schaffen. Dies gilt insbesondere für die beiden großen Passionsoratorien Johann Sebastian Bachs, die einen unbestrittenen Gipfelpunkt evangelischer Kirchenmusik darstellen. Der Schweizer Komponist Frank Martin ist eine Ausnahme.**

Von Michael Voigt

**Neustrelitz.** „O Nacht, so wahrhaft selig! O heilige Nacht, du bringst uns Vergebung und Frieden!“ Mit diesen Worten aus der Liturgie der Osternacht endet eines der gewaltigsten Oratorien der Musikgeschichte, „Golgotha“ des Schweizer Komponisten Frank Martin (1890–1974), der in einem Genfer Pastorenhaushalt geboren wurde. Martin gelingt es in diesem Werk, die Passionsgeschichte Jesu zu einem unmittelbar menschlichen Glaubenserlebnis zu machen. Im unbegreiflichen Geschehen von Kreuzigung und Auferstehung zeigt sich Gott selbst.

Den Anstoß für das Werk gab die Radierung „Die drei Kreuze“ von Rembrandt (siehe Bild), die Martin in einer Ausstellung sah: Statt einer detaillierten Darstellung der grausamen Kreuzigungsszene erscheint hier ein gleiches Himmelslicht, das schon die Auferstehung vorwegnimmt.

Die völlige Konzentration auf Jesus Christus prägt das ausgesprochen groß besetzte Werk. Meditative Texte des heiligen Augustinus führen uns in diesem Werk immer wieder in unser eigenes Innerstes.

Von Schuld und Vergebung ist die Rede, von dem Heiland, der durch seinen Tod alle Schuld von den Menschen genommen hat. Wie kann man dies fassen? Frank Martin benutzt musikalische Bilder ohne jede aufgesetzte Dramatik. Seine Musik ist letztlich im besten Sinne „einfach“: Das Oratori-



„Die drei Kreuze“ von Rembrandt gaben den Anstoß für Frank Martins Oratorium.

Foto: Archiv

um „Golgotha“ ist kein Werk für elitäre Musikliebhaber, sondern es ist in seinem Aufbau und der musikalischen Gestaltung für jeden Zuhörer zugänglich, der die spätimpressionistischen Klänge in sich wirken lassen will.

### Passionsgeschichte als Glaubenserlebnis

Das mit einem großen romantischen Sinfonieorchester mit Klavier und Orgel besetzte Werk baut auf der klassischen Tonalität auf, handhabt diese jedoch in einem ausgesprochen frei-

en Personalstil. Es geht in diesem Werk nicht um äußere Brillanz, sondern um innere Tiefe. Gerade in dieser Selbstbeschränkung liegt die enorm große emotionale Wirkung, die von diesem Werk ausgeht.

Für Frank Martin sind seine geistlichen Kompositionen lediglich eine Zwiesprache mit Gott. So wollte er sein erstes geistliches Werk, eine Messe für zwei Chöre, sogar nur ohne Angabe seines Namens aufgeführt wissen.

Das zwischen 1945 und 1948 komponierte Oratorium „Golgotha“ erklingt am Karfreitag, den 25. März um 19.30 Uhr in der Stadtkirche

Neustrelitz zum ersten Mal überhaupt in Mecklenburg.

Neben dem Berliner Bassisten Bert Mario Temme, der in dem Oratorium „Golgothas“ die Hauptrolle des Jesus übernimmt, und der Sopranistin Anna-Elisabet Muro sind die übrigen Solisten Lena Kutzner (Alt), Andrés Felipe Orozco (Tenor) und Sebastian Naglatzki (Bass) Mitglieder des Neustrelitzer Opernensembles. Des Weiteren sind die Singakademie Neustrelitz (gegr. 1840) und Mitglieder der Neubrandenburger Philharmonie unter der Leitung von Michael Voigt zu hören. Abendkasse: 15 Euro (10 Euro).

## „Vergesst den Osten nicht!“

Christiane Körner wurde am Sonntag aus dem Dienst als Pröpstin verabschiedet

**Mit dem Satz „Vergesst den Osten nicht“ wird die erste mecklenburgische Landessuperintendentin im Gedächtnis bleiben. Zwölf Jahre war Christiane Körner im Amt und stellte sich nicht erneut zur Wahl. Ab 1. April wird sie Regionalmentorin in der Vikarsausbildung.**

Von Marion Wulf-Nixdorf

**Neustrelitz.** Der Abschied rührte sie sichtlich an – und das sagte sie auch in ihrem Abschiedsgottesdienst in der voll besetzten Neustrelitzer Stadtkirche am vergangenen Sonntag. Gefühle zuzulassen, dazu zu stehen – auch in der Öffentlichkeit, das ist eine ihrer besonderen Fähigkeiten, die sie auch im Amt nicht versteckte. „Wir werden dich, deine Wärme und Emotionalität vermissen“, sagte Bischof v. Maltzahn in seiner Rede in der Kirche. Er würdigte Christiane Körners Wirken und dankte für den „engagierten Einsatz“ ihrer Gaben und Kräfte. „Leidenschaftlich“ nannte er ihr Herangehen an Predigten, „mit innerer Offenheit und Zugang zu den Menschen auch außerhalb der Kirche“. Leidenschaft-



Nachfolgerin von Christiane Körner wird Britta Carstensen (li.) Foto: Christian Meyer

geistliche Akzente gesetzt, Gesprächsforen mit Künstlern, mit Vertretern der Wirtschaft, zwischen Kirche und Landwirtschaft geschaffen, wobei er sich darum gegangen war zu zeigen, dass „wir uns als Kirche nicht selbst genug sind, sondern uns einlassen auf die verschiedenen zivilgesellschaftlichen Akteure“.

### Mit Gottvertrauen und Mut neue Wege gesucht

Viel Dank, launige Reden mit viel Ernst, Blumen und Geschenke bekam sie in der Feierstunde nach dem Gottesdienst im Borwinheim, dessen Sanierung sie maßgeblich in ihrer Amtszeit vorangetrieben hatte. Vertreter aus den 47 Kirchengemeinden ihrer Propstei, aus der Kirchenkreissynode, der Nordkirche sowie Wegbegleiter waren gekommen, um mit ihr Rückschau zu halten, Dank zu sagen. Nicht alle fanden einen Sitzplatz im großen Saal des Borwinheims. Tapfer mussten viele stehen.

Christiane Körner nahm nicht nur Dank entgegen, ihr war es wichtig, für Wegbegleitung und Gemeinschaft in den vergangenen zwölf Jahren mit Blumen und Worten zu danken: Ihren Mitpröpstin, ihrer „wunderbaren Sekretärin Dorle Franke“, ihrem Diakon-Kollegen Christoph de Boor, mit dem sie auf einem Flur ihr Büro hatte und somit kurze Wege beim Austausch, ihrem geistlichen Begleiter Wolfgang Lenk, der ins Mikrofon sagte, er hoffe, dass es ihm niemand übel nähme, dass er die Pröpstin – die sie nach der Fusion zur Nordkirche war – in ihrem Entschluss, nicht wieder zu kandidieren, unterstützt habe, ihrem Mann, ihrer Öffentlichkeitsmitarbeiterin Nicole Kiesewetter-Müllejans und anderen.

Als Christiane Körner entschieden hatte, nicht wieder für das Amt zu kandidieren, war es ein Schritt ins beruflich Ungewisse gewesen. Nun beendete sie ihre Tätigkeit noch schneller als geplant: Ab 1. April wird sie als Regionalmentorin Vikare begleiten und ist damit Nachfolgerin von Pastorin Marlies Richter.



Diese Seite wurde inhaltlich gestaltet vom Christian Jensen Kolleg in Breklum (Nordfriesland). Das ökumenische Bildungs- und Tagungszentrum ist Impulsgeber für kirchliche und gesellschaftspolitische Veranstaltungen für die Nordkirche. Als „Bildungszentrum für Nachhaltige Entwicklung“ ist es den Zukunftsfragen um Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung verpflichtet.

Kontakt: Pastor Friedemann Magaard, Tel. 04671 / 911 20  
www.christianjensenkolleg.de

## „Tage der Utopie“



Die Themen und Vorträge der „Tage der Utopie“ vom 19. bis 24. April im Christian Jensen Kolleg in Breklum. Beginn ist jeweils um 19 Uhr.

**Dienstag, 19. April:** Annette Jensen und Ute Scheub, „Anders wirtschaften ist machbar, Frau Nachbar. Weltweite Beispiele gelingender Projekte, die Glück und Gemeinwohl steigern“.

**Mittwoch, 20. April:** Kilian Kleinschmidt, „Globalität – auch für Migranten. Flüchtlinge und andere nicht so reiche Menschen“.

**Donnerstag, 21. April:** Christian Hiß, „Wege der Transformation. Von der bäuerlichen Landwirtschaft zur lokal-konvivialen Versorgungswirtschaft“.

**Freitag, 22. April:** Fabian Scheidler, „Ausstieg aus der Megamaschine. Netzwerke lokaler und regionaler Selbstorganisation“.

**Sonnabend, 23. April:** Eva Gronbach, „Oberflächenbewusstsein? Mode als Spiegel der Gesellschaft und des inneren Ichs“.

Am Folgetag findet ein Workshop mit den Referenten (von 9 bis 12.30 Uhr) zum Nachfragen, Vertiefen, Konkretisieren und zum Vernetzen statt.

## Stille Tage mit poetischen Texten

„Tritt ein in MICH – das Tor ist offen“. Diese Worte stammen von Reinhard von Kirchbach (1913-1998), Propst in Schleswig. Er lebte aus einer tiefen Spiritualität der Stille und Offenheit vor Gott. Aus dieser Haltung verfasste er eindrucksvolle Gebetsmeditationen. Sie beschreiben seinen spirituellen Weg auch in der Begegnung der Religionen.

Poetische Texte von Reinhard von Kirchbach stehen im Mittelpunkt der Stillen Tage vom 10.-12. Juni im Christian Jensen Kolleg unter der Leitung von Jutta Jessen-Thiesen (Zentrum für Mission und Ökumene), Christoph Tischmeyer und Gerd Hansen. Von Kirchbachs Texte sind Wegweiser in eine offene Gebetshaltung, die sich den Herausforderungen unserer Zeit stellt. Anmeldungen sind unter Tel. 04671 / 91 12 14 oder per E-Mail an buerobreklum@nordkirche-weltweit.de möglich. Kosten: 130 Euro für Seminar, Einzelzimmer und Verpflegung.

### Das Tor ist offen.

Tritt ein

In MICH.

Sieh an,

was Ich dir zeige,

und höre genau zu

wohin Ich dich rufe.

Lass alles los.

Sonst kannst du MICH nicht finden.

ICH richte dich auf

zu der Welt, in der du lebst.

(in „Zelte bauen in reißen Wassern“, S. 116, gekürzt)

# „MENSCHSEIN“ – Leben nach Srebrenica

Fotokunst von Claudia Henzler: Ausstellung und Workshop zu den „Tagen der Utopie“



Leben nach dem Genozid von Srebrenica – die Schwarz-Weiß-Fotografien bewegen.

Foto: Claudia Henzler

**Friedenspreisträgerin Claudia Henzler will mit ihren Fotografien zum Hinschauen bewegen. In Breklum werden ihre Bilder unter dem Titel „MENSCHSEIN – Leben nach Srebrenica“ im Kontext der „Tage der Utopie“ gezeigt.**

Von Friedemann Magaard  
„Zusammen schaffen wir es“ – lautet Claudia Henzlers Lieblings-Spruch. Gegen Gewalt und für ein friedvolles Miteinander setzt die gebürtige Heidelbergerin mit Wohnsitz in Salzburg konkrete Zeichen. In Breklum feiert die Ausstellung „MENSCHSEIN – Leben nach Srebrenica“ mit Arbeiten der Friedenspreisträgerin nun Deutschland-Premiere. Auch ein Workshop über zwei Nachmittage wird angeboten. Passend zur Thematik beginnt die Ausstellung am Vortag der „Tage der Utopie“ im Christian Jensen Kolleg.

## Menschenporträts und Landschaften

Bilder von Srebrenica bilden die dramatische Ausgangsposition zur Reflexion über die Mit-Gestaltung des menschlichen Daseins. Die Fotoausstellung führt vom gewaltvollen Drama in Srebrenica – als Ort



Fotokünstlerin Claudia Henzler.

des größten Massakers in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg – zu einer erweiterten Wahrnehmung „was unser ‚MENSCHSEIN‘ ausmacht“. Weitere Schwarz-Weiß-Fotografien zeigen eindrucksvolle Menschenportraits und Landschaften beispielsweise von Georgien, Indien, Kambodja und Österreich. Die Ausstellung soll als Inspiration dienen, um alltäglicher Vielfalt nicht mit Angst zu begegnen, sondern in Wertschätzung und Verbundenheit miteinander zu erforschen. Das Poten-

## INFO

Kunst öffnet Räume. Deshalb leben die „Tage der Utopie“ auch von künstlerischen Impulsen – Musik, Fotografie und Intervention. Neben der Ausstellung von Claudia Henzler und dem Fotoworkshop erwartet die utopischen Gäste auch der „Kunst Imbiss“, ein kreatives Täuschungsmanöver. Es gibt weder Pommes noch Wurst, sondern Arbeiten von Künstlern als geistige Nahrung – guten Appetit. Darüber hinaus gibt es musikalische Uraufführungen der Komponisten Christian Gayed aus Rendsburg (19. April), Arne Frercks aus Schleswig (20. und 21. April) sowie Gerald Eckert aus Eckernförde (22. und 23. April) vor den abendlichen Vorträgen.

zial dieser Forschung ist bereichernd und wertvoll.

„Never again – Nie mehr Gewalt und Genozid wie in Srebrenica“, fordert die weit gereiste Fotokünstlerin. International bekannt ist sie durch Ausstellungen, Videos und Foto-Dokumentationen zu essentiellen Themen des Lebens. In Breklum nimmt sie das „MENSCHSEIN“ auf besondere Weise in den Fokus. Mit ihren Schwarz-Weiß-Fotografien aus verschiedenen Kulturen und Ländern bewegt sie zum Hinschauen. Im

Hier und Jetzt regt sie mit visuellen Impulsen zu Reflexionen an, die unsere Zukunft gestalten. Dem Workshop an den Nachmittagen des 22. und 23. April gelten die Fragen: „Was zählt im Spiegel der Ewigkeit? Wofür verwenden wir unsere Atemzüge? Was macht unser Leben wertvoll?“

Claudia Henzler tritt mit Kunst und Fotografie für das Leben ein. Dem Dialog verpflichtet, steht sie für Entfaltung in Fülle und Freiheit. Für Erinnerungs- und Pflege und Völker-Verständigung. Für Bewusst-Seins-Bildung und Horizontenerweiterung. Für ein Miteinander in Verbundenheit und Wertschätzung.

Die Ausstellung „MENSCHSEIN – Leben nach Srebrenica“ ist vom 18. April bis 31. Mai 2016 im Christian Jensen Kolleg in Breklum zu sehen. Die Eröffnung („artist talk“) findet am Montag, den 18. April um 19 Uhr statt. Der Workshop „MENSCHSEIN. Vielfalt im Blick“ mit der Künstlerin findet am Freitag und Sonnabend, 22. und 23. April, von 14 bis 17 Uhr statt. Informationen zu Claudia Henzler gibt es auf [www.henzlerworks.com](http://www.henzlerworks.com). Weitere Informationen zu der Ausstellung und dem Workshop gibt es per E-Mail an [info@christianjensenkolleg.de](mailto:info@christianjensenkolleg.de) oder unter Tel. 04671 / 911 20.

## Neue Nachbarn

Workshop zu Chancen für den ländlichen Raum

Das Flüchtlingsthema bewegt Deutschland und Europa. Flüchtlingsbewegungen und Einzelschicksale stellen Politik und Gesellschaft vor eine nie da gewesene Herausforderung. Im Zuge humanitärer Soforthilfe leisten Deutschland und Schleswig-Holstein Erstaunliches. Doch wie kann die Geschichte im Sinne einer erfolgreichen Integration insbesondere in den ländlichen Räumen fortgeschrieben werden?

Dazu findet der Workshop „Neue Nachbarn – Zusammenleben im ländlichen Raum“ am Montag, 21. März, von 16 bis 20 Uhr im Christian Jensen Kolleg Breklum statt. Es geht um die Chancen, die im ländlichen Raum durch neue Nachbarn aufkeimen. Gemeinsam gehen dazu das MELUR (Ministerium für Energie, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein), das Christian

Jensen Kolleg und die Akademie für die ländlichen Räume den Fragen nach: Wie lassen sich Entwicklungsmöglichkeiten gestalten? Welche Konsequenzen ergeben sich für die dörfliche Gemeinschaft, für Kommune und für Kirchengemeinde? Was ist nötig, um das ehrenamtliche Engagement zu verstetigen? Dazu gehört auch ein konstruktiver Umgang mit Ermüdung und Enttäuschung. Vertreter von Landes-, Kreis- und Gemeinde-

ebene diskutieren mit Vertretern von Diakonie und DRK. Alle Teilnehmenden entwickeln gemeinsam konkrete Vorschläge und vernetzen sich zur Weiterarbeit. Die Leitung des Workshops liegt bei Mareike Rehse (MELUR), Torsten Sommer (Akademie für die ländlichen Räume) und Friedemann Magaard (CJJK). Anmeldungen für Kurzschlussene per E-Mail an [info@christianjensenkolleg.de](mailto:info@christianjensenkolleg.de) oder unter Tel. 04671 / 911 20.

# Musik, Musik, Musik

Eva-Christiane Schäfer vom Greifswalder Domkinderchor dirigiert Chöre von Greifswald bis Berlin

**Sie ist 27 Jahre jung und schon ein alt bekanntes Gesicht in der Greifswalder Musikszene: Eva-Christiane Schäfer. In Berlin geht für die Dirigentin nun die Ausbildung weiter. Doch nach Greifswald zieht es sie schon wegen der Domkinder zurück.**

Von Andrea von Fournier

**Greifswald.** Konzentriert, viel in anmutiger Bewegung begriffen, die Mimik dem Kommenden angepasst, steht Eva-Christiane Schäfer dirigierend vor den Mädchen und Jungen des Domchors. Die junge Frau kennt man in Greifswald und Umgebung gut, denn hier hat sie sich die ersten musikalischen Meriten verdient.

Inzwischen ist die 27-Jährige in Norddeutschland eher Gast, sie hat ihren Lebensmittelpunkt nach Berlin verlegt. Dort lernen sie seit wenigen Monaten Mitglieder des „Gemischten Chors Mahlow 1912“ kennen. Und schätzen. Wenn sie gut gelaunt den Probenaal im Vereinshaus in Mahlow südlich der Berliner Stadtgrenze betritt, ist das für die Sängerinnen und Sänger noch immer ungewohnt: Fast zwei Jahrzehnte arbeiten sie mit dem gleichen männlichen „Frontmann“, bevor Eva-Christiane Schäfer den Taktstock übernahm.

Man scherzt, besonders die Männer hätten ihre Augen heute viel aufmerksamer am Dirigentenpult. Obwohl die junge Frau nicht viel am Repertoire des Chors ändern will, sind ihre Herangehensweise und ihre Intentionen bei den Proben andere. „Wenn wir bei unserem ehemaligen Chorleiter so viel hätten stehen müssen, hätten wir uns wohl geweigert“, sagt eine Sängerin.

Bei der Neuen fängt die Probe im Stehen an, denn besonderen Wert legt sie wie auch beim Greifswalder Domkinderchor auf umfangreiches Einsingen, auf ganzkörperliche und seelische Einstimmung der Sänger. Das Musizieren muss Spaß machen, und das Ergebnis hört man.

Eva-Christiane Schäfer studiert seit zwei Jahren an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin „Chordirigieren“. Obwohl sie so jung und lebenslustig wie ein Erstsemester wirkt, hat sie bereits eine umfangreiche Ausbildung absolviert. Als Pär-



Eva-Christiane Schäfer bei der Probenarbeit mit Jugendlichen in Greifswald; die Bachwoche wird vorbereitet.

Foto: privat

erstochter in Pasewalk geboren, in dieser Region inmitten zweier Schwestern, dreier Brüder und beglückender Natur aufgewachsen, wurde ihr die Liebe zur Musik in die Wiege gelegt. Die Großmutter war Kantorin, die Mutter spielte und lehrte Blockflöte, der Vater Blechblasinstrumente. Eva-Christiane erlernte das Klavierspiel. Wie vier ihrer Geschwister besuchte sie den Musik-Zweig der Landesschule Pforta bei Naumburg. Das renommierte Gymnasium in den Mauern eines Zisterzienserklosters war Bildungstätte für Klopstock, Fichte und Nietzsche.

Ein Musikstudium war ausgemachte Sache für Eva-Christiane Schäfer. Ihr Vater arbeitete inzwischen auf der Insel Usedom und so

nahm die Tochter parallel zum Abitur Orgelunterricht bei Landeskirchenmusikdirektor (LKMD) Professor Frank Dittmer in Greifswald.

Schon nach einem dreiviertel Jahr bestand sie Aufnahmeprüfungen an der Greifswalder und einer Berliner Uni. Sie entschied sich für Greifswald und schloss 2014 ihr Studium Kirchenmusik mit dem B-Diplom ab.

## In Greifswald konnte man überall dabei sein

Das sie die Hansestadt der Hauptstadt vorgezogen hat, bereut sie nicht. „Es war alles schön kleinteilig und intensiv für mich, man konnte über-

all mit dabei sein“, erinnert sie sich. Möglichkeiten, die sie nutzte und in Berlin so nicht findet. Dass alle Orgeln in den Kirchen der Umgebung den Studenten zu Übungswecken zur Verfügung standen, genoss sie.

Beim Vater begleitete sie die Gottesdienste auf dem Instrument. Seit ihrem Vordiplom arbeitet Eva-Christiane Schäfer mit dem Greifswalder Domkinderchor. Sie gestaltete die Bachwoche mit, war Solistin und Instrumentalistin beim „Weihnachtsoratorium zum Mitsingen und -spielen“.

Weil sie Chorleitung besonders interessiert, sattelt sie nun in Berlin auf. Die Möglichkeit, wegen ihres Diploms ein Jahr zu überspringen, nutzt sie nicht. Zu sehr schätzt sie die Ausbildung bei Professor Jörg-Peter Wei-

gle. Fast jede Woche fährt sie zu den Proben mit dem Greifswalder Domkinderchor.

Der nächste Schritt wäre die Leitung eines semiprofessionellen Chors. Auch ein Auslandsaufenthalt, „am liebsten Schweden, weil die Menschen wegen des Singsangs der Sprache meiner Meinung nach die besten Chöre haben“, steht auf der Agenda.

In Berlin fühlt sich Eva-Christiane Schäfer dem „Projekt: Kirche“ nahe, das herausfinden will, wie der Glauben heute eine Rolle im Leben der Berliner spielen kann. Sie geht gern joggen und liebt den Jazz. Familiengründung und eine Kirchenmusikerkstelle mit Schwerpunkt Chormusik – das sind die Fernziele, die sie sich gesteckt hat.

## Trommeln für die Brückenbauer

Die Kirchengemeinde Pasewalk unterstützt den Freizeittreff von Menschen mit Handicap

**Eigentlich treffen sie sich, um schöne Dinge zu basteln, immer montags: die Brückenbauer. Doch mit der Stille ist es nun vorbei. In der Pasewalker Begegnungsstätte wird neuerdings auf die Pauke gehauen.**

Von Elke Ernst

**Pasewalk.** Kein Zweifel, in die Räumlichkeiten Am Markt 24 in Pasewalk ist Leben eingezogen. An die 100 Menschen aus der Region mit Handicap treffen sich hier regelmäßig in der Begegnungsstätte der Brückenbauer, um zusammen ihre Freizeit zu verbringen. „Montags ist Kreativnachmittag“, erklärt Sozialarbeiterin Ruth Wohlgemuth. Menschen mit und ohne Behinderung werden dann tätig, basteln und gestalten zusammen schöne Dinge.

### Die Sparkasse bringt ein großes Geschenk

Dieser Montag bringt aber noch etwas Besonderes: Annett Zahn, Vorsitzende des Vorstandes der Sparkasse Ueckermünde und Jenny Hagemann,



Die Brückenbauer sind die lustige Montags-Truppe aus Pasewalk

Foto: Elke Ernst

Mitarbeiterin im Vertriebswesen, wollen sich nicht nur über die Arbeit des Vereins informieren, sie bringen auch ein Geschenk mit. Anlässlich des 180-jährigen Bestehens der Sparkasse, das sie im vergangenen Jahr begingen, fördern sie nachhaltige Projekte in der Region.

Die Brückenbauer hatten einen Antrag auf Förderung von Trommeln

gestellt. Der wurde positiv beschieden. Zwar sind die Instrumente noch nicht vor Ort, aber die interessierten Frauen und Männer üben schon einmal auf geliehenen Trommeln. Trainerin Heike Reinhold aus Wallmow bringt sie mit.

Ihren ersten Auftritt hatten die Trommler im vergangenen Jahr zur Eröffnung der Begegnungsstätte. Das

fand so großen Anklang bei den Menschen, dass die Arbeit unbedingt weiter gehen sollte.

Ruth Wohlgemuth, Sozialarbeiterin und Ansprechpartnerin des Vereins, und ihre Mitstreiter sind weiter für die Frauen und Männer da, helfen ihnen bei Bedarf. Dabei kann die Sozialarbeiterin auf eine gute Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde verweisen. Auch mit der Gemeinnützigen Werk- und Wohnstätten GmbH, dem Pflegestützpunkt, der Caritas, Fahrdiensten sowie dem Behinderten- und Seniorenbeirat der Stadt arbeite man gut zusammen, sagt sie.

## Jugend aus aller Welt

**Greifswald / Nordkirche.** 35 Studierende aus 18 Ländern reisten Mitte März durch die Nordkirche. Unter ihnen waren protestantische und orthodoxe Theologiestudierende, Kirchenmusiker aus Myanmar und Brasilien sowie eine Journalistin aus Äthiopien, die in der nächsten Ausgabe über die Reise berichten wird. In Greifswald informierte Bischof Hans-Jürgen Abromeit über die Kirche in Vorpommern. Nach dem Bibelzentrum Barth reiste die Gruppe in die Gemeinde Velgast-Starkow. Über Rostock ging es weiter nach Hamburg. Ziel war der Austausch über Ländergrenzen hinweg. *chs*

ANZEIGEN

Die Evangelisch-Lutherische Domgemeinde Schwerin sucht ab sofort

**einen Küster / eine Küsterin**

in Vollzeitfähigkeit. Der vollständige Ausschreibungstext kann unter [www.kirche-mv.de/Service](http://www.kirche-mv.de/Service) eingesehen werden.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Dann senden Sie Ihre Bewerbung bis zum 1. April 2016 an:  
Domgemeinde Schwerin, Personalausschuss  
Am Dom 4, 19055 Schwerin



## EHRENTAGE

Der Vater hat euch lieb.

Johannes 16, 27

Aus dem mecklenburgischen Bischofsbüro wurden gemeldet:

**101 Jahre** alt wurde am 13.3. Margarete Penk in Wismar; am 17.3. Hildegard Horneke in Waren.

**99 Jahre:** am 14.3. Ursula Dohnicht, Bad Doberan.

**96 Jahre:** am 12.3. Charlotte Salow in Friedland; am 13.3. Helene Sievert in Röbel; am 15.3. Erika Löser in Rostock; 19.3. Else Zachow in Schwerin.

**95 Jahre:** am 13.3. Irma Hameister in Bad Doberan und Else Schröder in Wismar; am 15.3. Ilse Laskowski in Rehna; am 17.3. Gerda Müller in Schwerin; am 18.3. Gisela Seehawer in Güstrow.

**94 Jahre:** am 12.3. Ingeburg Rabe, Fürstenberg; 13.3. Anni Eder, Grevesmühlen; 15.3. Lieselotte Kleinhenz, Lübbtheen; 19.3. Lotty Hapke, Güstrow.

**93 Jahre:** am 12.3. Hanna Hackbusch, Röbel; am 16.3. Gerda Nikoleit, Schwerin; am 17.3. Gisela Bliensener, Rostock, und Edith Rödlin, Neubrandenburg; am 18.3. Erwin Ahrend, Ludwigslust, Gisela Grassow, Neubrandenburg, Elisabeth Müller, Güstrow, und Gerda Möller, Bad Doberan; 19.3. Gudrun Keller, Schwerin, und Helga Knamm, Rerik.

**92 Jahre:** am 13.3. Ursula Niebuhr in Bad Doberan und Ruth Wischer, Ludwigslust; am 14.3. Gertrud Drechsler in Rottmannshagen und Edith Fröhlich in Neubrandenburg; am 15.3. Elfriede Holtz in Waren, Werner Klitz in Ludwigslust und Gerda Mitendorf in Friedland; am 16.3. Lottchen Blumberg und Lotte Mertens in Teterow.

**91 Jahre:** am 12.3. Hanne-Lore Gäh in Lübbtheen und Hildegard Liesberg, Warnow; 14.3. Hilda Möler, Bansow, Ingeburg Wohlfarth, Ludwigslust; 15.3. Ingeborg Köbcke, Grevesmühlen, Gerda Sander genannt Tewel, Güstrow; 16.3. Erwin Flick, Brahlstorf; 18.3. Marianne Bibow, Wismar; 19.3. Anna Knopp, Waren, Waltraud Moll, Schwerin.

**90 Jahre:** am 12.3. Lisa Kühl in Rostock und Frieda Schmidt in Teterow; 13.3. Hilde Roloff, Güstrow, und Heinz Schlimper, Sanitz; 14.3. Hildegard Bender, Neubrandenburg; 15.3. Irma Huth, Neubrandenburg, Margrit John, Rostock, Luise Klabe, Fürstenberg, Hedwig Lange, Schönberg, Wanda Schmidt, Rostock, Ursula Teude, Wismar; 18.3. Werner Wedell, Schwerin; 19.3. Martha Barton, Waren, und Ingeborg Ketelhohn, Neubukow.

**85 Jahre:** am 12.3. Käthe Gutknecht, Teterow, Heinz Rose, Neu Jabel, Anneliese Weimann, Neustrelitz; am 13.3. Erna Diesterhoff, Rostock, Ruth Krenkel, Güstrow, Günter Schewe, Niehagen; am 14.3. Edeltraut Hilgendorf, Neubrandenburg, Margit Lange, Schwerin, Hans Schult, Mühl Rosin, Inez Stefan, Kühlungsborn, Edith Theisz, Neubukow; am 15.3. Werner Staack, Neubrandenburg; am 16.3. Erika Hausrath, Rostock, Jürgen Köster, Güstrow, Karl-Friedrich Lau, Waren; am 17.3. Walter Mußfeldt und Josephine Plessner in Schwerin; am 18.3. Dora Augustin, Bützow, Rita Glauner, Kühlungsborn, Waltraud Kamrath, Stralsburg, Arthur Klemm, Lansen, Joachim Peters, Güstrow, Marianne Stahlbock, Lübbtheen, am 19.3. Pastor i. R. Wilfried Rahner, Berlin, Joachim Ballin, Wismar, Gerd Bohlken, Waren, Waldemar Klingbeil, Friedland, Hans Kästner, Schwerin, Ella König, Hagenow, Irene Rothe, Lübbtheen, Wilma Will, Wismar.

**80 Jahre:** am 12.3. Waldtraud Hencke, Neubrandenburg, Christel Kofahl, Schlagsdorf, Gerhard Rahn, Sanitz, Horst Schwarz, Dabel und Lisa van Heiden, Gnoien; am 13.3. Helga Albrecht, Röbel, Helga Hartwig, Bernitz, Dieter Ihde, Schwerin, Gertel Käckenmeister, Güstrow, Gerda Limpächter, Groß Kelle und Günter Quast, Rostock; am 14.3. Hildegard Fiedler, Wismar, Hugo Meilke, Jördenstorf, Irmgard Nestler, Rostock, Else Schaar, Gnoien und Hannelore Schrodt, Kühlungsborn; am 15.3. Heinz Behnke, Dabel, Herta Böttcher, Schwerin, Eva Müller, Neubrandenburg und Isolde Rabe, Schwerin; am 16.3. Wilhelm Mönning, Poggelow, Heinrich Mönning, Gnoien, Erika Ninow, Tewssows und Erhard Selow, Neubrandenburg; 17.3. Liselotte Finck, Ludwigslust, Ruth Griebahn, Neukalen, Horst Lederer, Grevesmühlen, Hildegard Zapel und Fürstenberg; 18.3. Elfriede Gomm, Dassow, Lotte Kugenbuch, Rostock, Max Saß, Grevesmühlen, Wilfried Sehland, Bresegard; 19.3. Ursula Falck, Dargun, Brigitte Freisleben, Schwerin, Herta Lübcke, Schwerin, Karola Martens, Grevesmühlen und Ingeburg Schultz, Rostock.

**Eiserne Hochzeit** feierte am 15. März das Ehepaar Lieselotte und Horst Schröder in Dargun und am 16. März das Ehepaar Ursel und Walter Rocks in Dassow.

**Diamantene Hochzeit** feierte am 16. März das Ehepaar Olga und Günther Tügel in Vellahn.

**Goldene Hochzeit** feierten am 18. März die Ehepaare Giesela und Horst Keßler in Stralsburg; Irmtraud und Eberhard Schulz in Friedland sowie Silvia und Robert Schröder in Selmsdorf.

Wir wünschen allen Jubilaren Gottes Segen!

# Vom Getränkemarkt zum Kirchraum

In Rostock-Lichtenhagen ist der Innenraum des Gemeindezentrums umgestaltet worden

**Gottes Wort statt Alkohol und Saft. Die Rede ist nicht von einer Entziehungskur, sondern vom Gemeindezentrum in Rostock-Lichtenhagen. Im Jahr 2000 mietete die damals 25 Jahre alte Kirchgemeinde den ehemaligen Getränkemarkt. 2005 kaufte sie die Räume. In den letzten beiden Monaten wurde der Kirchraum umgestaltet.**

Von Marion Wulf-Nixdorf

**Lichtenhagen.** Die Geschichte der Kirchgemeinde Rostock-Lichtenhagen, die 1975 gegründet wurde, ist die einer typischen DDR-Plattenbaugemeinde. Nur – sie bekam kein neues Gemeindezentrum wie zum Beispiel in Schwerin Großer Dreesch oder im benachbarten Groß Klein. Die Kirchgemeinde hatte ihre Predigtstelle in der Dorfkirche Lichtenhagen, später in der katholischen Thomas-Morus-Gemeinde. Sonst traf man sich in Wohnstuben – wie üblich in DDR-Plattenbaugemeinden.

Nach der Wende hatte der inzwischen verstorbene Pastor Detlef Brüggemann mit seinen Kirchgemeindegliedern die Hoffnung, unter den veränderten politischen Bedingungen ein eigenes Gemeindezentrum bauen zu können. Das klappte nicht. Es kam auch nicht zu dem von der Kirchenleitung favorisierten gemeinsamen Zentrum der Kirchgemeinden Lichtenhagen, Lütten Klein und Evershagen, dafür waren die Widerstände in den Gemeinden zu groß.

So entschieden sich die Lichtenhäger zur Miete eines frei gewordenen Getränkemarktes in der Wolgaster Straße, einem Eckbau, richteten sich Verkaufsräume, Lager und Büro her und kauften ihn fünf Jahre später.

Als 2012 Pastorin Uta Banek ihren Dienst hier begann, hörte sie von ihren Gemeindegliedern den Wunsch, den eher kargen Kirchenraum umzugestalten. Der Terrakottafußboden, die Lamellenvorhänge und Neonröhren mit



Der Entwurf der neuen Altarwand von Tim Kellner.

Repro: Gemeinde

dem „industriellen Charme“, wie Uta Banek es nennt, hatten die Gemeindeglieder satt. „Auch die Räume sprechen ja eine Sprache und ‚predigen‘ mit“, sagt sie. Aus dem Kirchraum sollte ein Mehrzweck-



Das Eckgebäude Wolgaster Straße.

Foto: privat

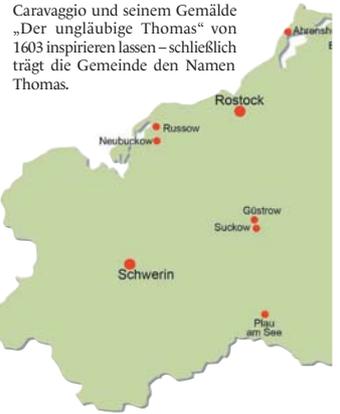
raum werden, der ein offener und einladender Ort für Menschen jeden Alters aus der Kirchgemeinde die wie auch aus dem Stadtteil ist. Er soll neben der Nutzung für gottesdienstliche Zwecke und einem Raum der Stille und Meditation auch ein Ort für verschiedene kulturelle Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit dem Kolping-Stadtteil-Begegnungszentrum sein wie Kino, Musik, Laien-Theater, Aus-

stellungen, Lesungen, Vorträge, Diskussionsrunden, Nachbarschaftshilfe und andere gemeinsinnige Angebote.

Zwei Jahre wurde überlegt, geplant, verworfen, weiterentwickelt. Es wurden Fachleute ins Boot geholt. Dabei ging es auch um grundsätzliche Fragen: Wer sind wir als Kirchgemeinde für die Menschen in Lichtenhagen? „Die Architektin Gabriele Erichson hat einen gesamten Innenausbau-Entwurf gemacht, der toll anzusehen ist mit ‚begehbarem‘ Einbauschränk mit integrierter Garderobe und Ablage für Gesangbuch und Auslagen, ein tolles Farbkonzept, neue Vorhänge mit integriertem Kreuz, intelligente Beleuchtung, Sauberlaufzone ...“, freut sich Uta Banek.

Dazu kommt eine neu gestaltete Altarwand von dem Rostocker Künstler Tim Kellner. Er gewann den Wettbewerb und wurde von einer fünfköpfigen Jury ausgewählt. Er gestaltete ein hinterleuchtetes Glasmosaik, das einer vorgesetzten roten Wand umrahmt wird, die an die Backstein-

kirchen im Norden erinnern soll. Kellner hat sich bei seiner Motivsuche an dem italienischen Maler Caravaggio und seinem Gemälde „Der ungläubige Thomas“ von 1603 inspirieren lassen – schließlich trägt die Gemeinde den Namen Thomas.



Am Palmsonntag, 20. März, lädt die Gemeinde zum Festgottesdienst um 11 Uhr in den neugestalteten Raum ein.

## Orgelklang und Osterfeuer

Die Friese-Orgel in Suckow wird Karsamstag wieder in Dienst genommen

**Die Friese-Orgel klingt nun wieder so schön, dass es hoffentlich auch mal ein Konzert in der Dorfkirche in Suckow, heute ein Ortsteil von Güstrow, geben wird. Karsamstag wird sie wieder in Dienst genommen. Anschließend gibt es ein Osterfeuer.**

Von Marion Wulf-Nixdorf

**Suckow.** Die Abnahme der von Orgelbaumeister Friedrich Friese aus Schwerin gelieferten Orgel in Suckow am 8. Dezember 1863 machte als Kunstsachverständiger George Hepworth, seit 1847 Organist an der Güstrower Pfarrkirche. Schon damals gehörte Suckow zur Pfarrkirchengemeinde – nachweislich seit 1646.

Nun musste die Orgel gründlich restauriert werden. Dafür baute Orgelbaumeister Andreas Arnold mit Mitarbeitern das gesamte Pfeifenwerk aus und holte es in seine Werkstatt nach Plau am See. „Die Holzpfeifen sind alle

original“, sagt Arnold, und hatten nur kleine Schäden wie offene Leimfugen und lose Stimmvorrichtungen, auch wenige Holzwurmlöcher. Bei den Metallpfeifen sei der Arbeitsumfang größer gewesen, nach der Sortierung waren mehr Fremdpfeifen entdeckt worden. Die wurden aussortiert und rekonstruiert. Auch an der Windlade waren die Arbeiten sehr intensiv, sagt Arnold. 12 000 Euro kosteten die Arbeiten, davon kam ein Drittel vom Land, ein Drittel vom Kirchenkreis und ein Drittel von der Kirchgemeinde, zu der insgesamt 1250 Gemeindeglieder gehören.

**Sonnabend um 18 Uhr läutet die Glocke**

Die Orgel klingt nun wieder wie bei der Weihe am 20. Dezember 1863. Davon kann man sich am



Die Friese-Orgel von 1863 wurde von der Mecklenburger Orgelbaufirma Arnold in Plau am See gründlich überholt.

Foto: Archiv

Sonnabend vor Ostern um 18 Uhr im Gottesdienst überzeugen. Dann wird die Kantorin der Pfarrkirchengemeinde, Angelika Ohse, die Orgel spielen.

Im vergangenen Jahr wurde eine der beiden im Turm befindlichen Glocken neu aufgehängt, die zweite musste stillgelegt werden. Ursprünglich hingen drei 1858 gegossene Glocken aus der Wismarer Werkstatt von Hausbrandt im Turm, erhalten sind nur zwei.

Jeden Sonnabend fährt Dominik Scholz, seit gut einem Jahr Küster der Pfarrkirchengemeinde, nach Suckow und läutet um 18 Uhr die Glocke. „Zu Gottesdien-

ten wird drei Mal im Jahr eingeladen: Karsamstag, Erntedank in eine wunderschön geschmückte Kirche“, sagt Pastor Matthias Ortman, und am 4. Advent nachmittags mit Krippenspiel. „Zu diesen Höhepunkten ist die Kirche immer rappellvoll“, so der Pastor, der nun hofft, dass im Sommer auch mal ein Konzert in Suckow stattfinden wird.

Die Dorfkirche von Suckow, umgeben von einem kleinen grünen Platz, steht auf den alten gotischen Grundmauern. 1852 fanden umfassende Restaurierungen statt. Der quadratische Kirchturm stammt von 1908. Er ersetzte den Fachwerkturm von 1740.

# Die Stimme in der Stille

Michael Wacker ist der neue Pastor im Einkehrhaus Weitenhagen der Nordkirche

**Er liebt die Stille, die Seelsorge und das Privileg, als Pastor Menschen auf ihrem Weg mit Gott zu begleiten: Michael Wacker, der Nachfolger von Wolfgang Breithaupt in Weitenhagen.**

Von Sybille Marx

**Weitenhagen.** Dieser Moment mit 13, der war wohl so etwas wie eine kleine Offenbarung. „Ein paar Jugendliche hatten mich herausgefordert“, erzählt Pastor Michael Wacker mit seiner ruhigen, gelassenen Stimme. Diesen Jesus gebe es wirklich, hätten sie gesagt, man könne ihn kennenlernen. Und plötzlich wollte der junge Michael es wissen. „Ich habe gebetet, ganz bewusst in der Haltung: Entweder Jesus ist da oder er ist nicht da.“

Das Echo war überwältigend. „Es war eine unglaubliche Erfahrung von Liebe und Freude!“, sagt er. Eine Erfahrung, die ihn bis heute prägt, diesen 56 Jahre alten Mann, der in Weitenhagen bei Greifswald gerade das Einkehr-„Haus der Stille“ übernommen hat und zugleich die halbe Pfarrstelle im Ort.



Abbildung: www.landkarte-direkt.de

Ein Spagat, wie er sagt. „Aber mir ist es wichtig, dass ich neben der Arbeit im Einkehrhaus auch Menschen im Alltag begleite.“

Am 20. März wird Michael Wacker nun offiziell in beide Ämter eingeführt. Im Haus der Stille will er Gästen aus MV und von weit



Ein Begleiter auf dem Weg mit Gott will Michael Wacker sein.

Foto: sym

her künftig mit Schweigewochen und anderen geistlichen Übungen helfen, ihr Leben vor sich und Gott auszubreiten, auf ihn zu lauschen, sich von ihm berühren oder gar heilen zu lassen; vom „großen Freund der Seele“, wie Michael Wacker Gott nennt.

Wacker kommt aus Baden-Württemberg, hat in Tübingen Theologie studiert, später in verschiedenen Gemeinden bei Stuttgart gearbeitet. Vor allem für die Arbeit mit Jugendlichen habe er immer eine große Leidenschaft gehabt, sagt er. „Aber jetzt, mit 56, war es Zeit für etwas ganz Neues.“

Die Überzeugung, dass Gottes Stimme in der Stille manchmal besser zu hören sei als im Trubel des Alltags, gewann Wacker schon früh. „Der Pfarrberuf ist so fordernd“, sagt er. „Ich habe gespürt, dass ich kaputt gehe, wenn ich keine Quelle habe, aus der ich immer wieder neu schöpfen kann.“ Er machte also eine Schweigewoche – und sucht seitdem immer wieder die Stille. Inzwischen hat er auch eine zweijährige Ausbildung zum Geistlichen Begleiter absolviert, um Menschen in Schweigewochen und bei anderen geistli-

chen Übungen beizustehen.

Aber was passiert eigentlich, wenn man mal ganz bewusst den Alltag ausspart und sich der Stille aussetzt? „Man begegnet der eigenen Geschichte“, sagt Wacker. Stimmen aus der eigenen Seele würden laut, Schmerz könne hochkommen, Verdrängtes. Aber auch Schönes, Stärkendes. „Dann kann man zusammen mit einem geistlichen Begleiter schauen, ob die Stimme Gottes darunter ist“, sagt er. Und Bilder und Bibelworte könnten Impulse setzen.

Das „Haus der Stille“ scheint Wacker dafür ideal. Allein das Gelände! „Ich glaube, das ist einmalig in Deutschland“. Das Einkehrhaus mit seinem gemütlichen Fachwerk und der einladenden alten Pappelallee davor, gleich daneben die kleine Backsteinkirche, von Grün umrankt und innen so harmonisch gestaltet, dass man beim Eintreten vor Ehrfurcht fast verstummt. Der Friedhof schließt sich an, und rundherum liegt die stille Weite Vorpommerns.

Als Michael Wacker und seine Frau im Juli 2015 von Hesseigheim bei Stuttgart herreisten, um sich alles anzusehen, waren sie davon

fasziniert. Von der Idee, ein Einkehrhaus zu leiten, ohnehin, sagt Wacker. „Trotzdem habe ich zuerst gedacht: Jemand aus Süd- und Westdeutschland hier im ostdeutschen Norden – das geht nicht, schon wegen des Dialekts nicht.“ Kein tiefstes Dorfschwäbisch spricht Wacker zwar, aber Hochdeutsch mit südlichem Einschlag.

Der Wechsel von der Württembergischen Landeskirche in die Nordkirche sei dann auch erstmal kompliziert gewesen. Und vielleicht werde er in der so anders geprägten ostdeutschen Kultur noch manche Fremdheit oder Hürde überwinden müssen. „Aber bei der Bewerbung war es so: Eine Tür nach der anderen ging auf. Wir hatten das Gefühl, Gott hat diesen Weg vorbereitet.“

Seit dem 1. März haben Wacker und seine Frau Luise, die ehrenamtlich im Haus mitarbeitet, nun ein paar erste Gäste begrüßt und wieder verabschiedet: Studenten, die durch die Nordkirche reisten. „Eine hochspannende, illustre Truppe“, sagt Wacker vergnügt. „Die kamen von ganz unterschiedlichen Kontinenten!“ Die Suchthilfe Blesewitz und andere Gruppen nutzten das Haus mit seinen 35 Betten als Unterkunft, ein kleines Seelsorge-seminar fand zudem statt, und in der Kirche hielt Wacker seinen ersten Sonntagsgottesdienst...

Die ersten Einkehrtage, die Wackers nun anbieten, kreisen um Ostern. „Es geht darum, sich in Jesu Leiden, Sterben und Auferstehung reinzudenken und zu gucken: Wie verknüpft sich das mit meiner Lebenssituation“, erklärt Wacker. Gemeinsam wird in der Bibel gelesen, nachgedacht, gefeiert. Und: Die Stille bekommt Raum. Wer dann reden möge, ist klar: Gott, der Freund der Seele.

Einführungs-Gottesdienst vom am Sonntag, 20. März, 14 Uhr, Kirche Weitenhagen.

Osterfreizeit im Haus der Stille: Gründonnerstag bis Ostersonntag, 135 Euro Kost/Logie plus 55 Euro Kursgebühr für Einzelne, 90 Euro für Ehepaare. [www.weitenhagen.de](http://www.weitenhagen.de)

## TERMINE

### Start: Glaubenskurs in Greifswald

**Greifswald.** In der Johanneskirche Greifswald beginnt am Freitag, 18. März, um 9.30 Uhr ein Glaubenskurs zum Thema „Spürbarer Glaube im Alltag“.

### Kirche putzen in Wolgast

**Wolgast.** St. Petri lädt zum Frühjahrsputz! Am Sonnabend, 19. März, ab 9 Uhr sind mit Besen bewaffnete Helfer eingeladen, die Kirche in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. „Fürs Mittag ist gesorgt“, sagt Hausmeister Matthias Ahrens.

### Eckige spielen Stück „Ödipus“

**Stralsund.** Die Theatergruppe der Diakonie „Die Eckigen“ feiert am Sonnabend, 19. März, die Stralsunder Premiere ihres Stückes zum antiken Stoff „Ödipus Schwellfuß“. Nächste Aufführung am 22. März, jeweils 19.30 Uhr im Theater Stralsund.

### Gottesdienste für Gehörlose

**Greifswald/Güstrow.** Ein Gottesdienst für Gehörlose wird am Sonntag, 20. März, 14 Uhr in der Domstraße 13 in Greifswald gefeiert. In Güstrow findet der nächste Gottesdienst für Gehörlose und die hörende Gemeinde am Donnerstag, 24. März, ab 18 Uhr statt, im Gemeindehaus am Marktplatz.

### Abendandacht in Klempenow

**Klempenow.** In der Kapelle Klempenow findet am Sonntag, 20. März, um 17 Uhr eine regionale Abendandacht außerhalb der Gottesdienstzeit statt.

### Universitätsgottesdienst Rostock

**Rostock.** Zu einem konzertanten Universitätsgottesdienst mit dem Stabat mater von Pergolesi wird am Palmsonntag, 20. März, 19 Uhr, in die Unikirche Rostock eingeladen. Mit Sopran, Alt und Orgel. Zum Text predigt Professor Thomas Klie.

### Zur Mission in Asien und Afrika

**Schwerin.** Else Jahnke berichtet am 21. März um 11 Uhr im Gemeindehaus der Schweriner Pauls-Gemeinde zur Missionsarbeit Indonesien und Afrika.

### Wellcome-Café gegen Rassismus

**Schwerin.** Das Open-Air-Wellcome-Café zum Tag des Rassismus am 21. März auf dem Schweriner Marktplatz beginnt 15 Uhr mit Andacht im Dom.

### Abend über Vorbilder, Leitfiguren

**Fürstenberg / Havel.** Um den Philosophen Kierkegaard und die Sache mit den Vorbildern und Leitfiguren geht es beim nächsten offenen Abend in Fürstenberg am Dienstag, 22. März, 19.30 Uhr, im Pfarrhaus. Referent ist Pastor Eckhart Altmeüller.

### Taizé-Andacht Gründonnerstag

**Neubukow / Russow.** Am Gründonnerstag, 24. März, wird um 18 Uhr zu einer Taizé-Andacht in das Gemeindehaus in Neubukow eingeladen und um 19.30 Uhr in die Kirche in Russow.

### Vortrag über Glaube und Therapie

**Stralsund.** Der Film „Adams Äpfel“ steht im Mittelpunkt eines Vortrags von Dr. Stefan Orlob, Chefarzt der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie in Stralsund. In der dänischen Tragikomödie „Adams Äpfel“ geht es um den Versuch eines selbstlosen Geistlichen, einen brutalen Neonazi auf den rechten Weg zu bringen. Der Referent fragt, ob Spiritualität im Kampf Gut gegen Böse hilft: „Adams Äpfel – Spiritualität und Therapie – Sünde, Glaube, Heilung?“ so der Titel seines Vortrages am 24. März um 19.30 Uhr im Gustav-Adolf-Saal der Kulturkirche St. Jakobi Stralsund.

### Osterwache mit Schlafsack

**Stralsund.** In der St. Marien Kirche in Stralsund findet auch in diesem Jahr wieder die Osterwache vom Freitag, 25. März um 21.30 Uhr bis zum Ostersonntag statt. Mitzubringen sind warme Sachen und ein Schlafsack. Möglich ist auch die Teilnahme nur an den Andachten: Karfreitag um 19 Uhr, 21.30 Uhr und um 24 Uhr mit Agapemahl. Am 26. März um 3 Uhr, 8.30 Uhr, 17 Uhr und 19.30 Uhr. Karstags-Tag 23.30 Uhr Feier der Taufe zur Osternacht.

### Kirch auf Platt in Mecklenburg

**Kirch Stück.** Die Kirchengemeinde Alt Meteln-Cramon-Groß Trebbow feiert am Karfreitag, 25. März, zur Todesstunde Christi um 15 Uhr, einen plattdeutschen Gottesdienst mit Abendmahl im Plattdeutschen Kirchlichen Zentrum der Kirche St. Georg zu Kirch Stück mit Pastor i.R. Christian Voß, Rostock.

## Ruhe-Oase in einer hektischen Zeit

Die Kapelle Jager öffnet bald wieder – immer Mittwochs gibt es geführte Meditationen

**Die „Offene Kapelle“ in Jager bei Greifswald, die Pilgern, Touristen und Einheimischen Raum für Besinnung bietet, öffnet in diesem Jahr bereits zu Ostern.**

**Jager.** Knapp 20 Kilometer von Greifswald entfernt, mitten in einer weiten, offenen Landschaft, liegt der kleine Ort Jager. Das Dörfchen gehört zur Kirchengemeinde Horst und Reinkenhausen. Und obgleich Jager winzig ist, hat es ein eigenes Kirchlein. Wer daran im Frühjahr oder Sommer vorbeikommt, dem fällt sofort die einladend gestaltete Schautafel auf. „Offene Kapelle“, steht dort in orangefarbenen Buchstaben.

Im vergangenen Jahr war die Kapelle von Mai bis September täglich geöffnet, von 8 bis 18 Uhr. Für Ruhesuchende, Wanderer und Andere, die in der Stille beten möchten. Wegen der positiven Resonanz beginnt die Öffnungszzeit in diesem Jahr bereits zum Osterfest am 27. März. Zu verdanken ist das Sabine Petters,



Die Kapelle in Jager steht am Ostseeküsten-Wanderweg E9, der von Portugal nach Estland führt.

Foto: PEK/Sebastian Kühn

die sich ehrenamtlich um die Offene Kapelle kümmert. In diesem Jahr will sie die Öffnungszeit sogar bis 19 Uhr verlängern.

„Stille zu finden, in einer Zeit, die immer lauter und hektischer wird, gewinnt für viele Menschen an Bedeutung“, meint Sabine Petters. „Zum Saisonende waren letztes Jahr im Gästebuch dankbare

Einträge zu lesen, deren Verfasser aus ganz Deutschland kamen.“ Besonders gern hätten die Besucher das Angebot angenommen, Gebetswünsche in eine Box zu werfen. Sabine Petters nimmt sich jeden Abend Zeit für diese Zettel und betet für die Absender.

Neu in diesem Jahr ist das Angebot „Zehn Minuten Stille“. Im-

mer mittwochs um 19.30 Uhr gibt es eine kleine geführte Meditation für Menschen, die sich bewusst nach innen wenden möchten oder vielleicht auch eine Anregung für regelmäßige kleine Auszeiten im Alltag mit nach Hause nehmen wollen.

Der Ostseeküsten-Wanderweg E9, der sich von Portugal bis nach Estland erstreckt, führt unmittelbar an der Kapelle vorbei. Von außen wirkt das Gebäude eher bescheiden, doch im Inneren fühlen viele Besuchende sofort eine besondere Geborgenheit. Erschöpfte Radfahrer oder Wanderer können sich zudem mit einem Glas Mineralwasser erfrischen.

Gottesdienste finden in der 1830 nach einem Brand neu aufgebauten Kapelle nur noch unregelmäßig statt. Am Himmelfahrtstag, zum Beginn der Adventszeit und hin und wieder für Taufen oder Hochzeiten, wird die kleine Nordkirche noch genutzt, erzählt Sabine Petters. „Dann allerdings kommt ganz Jager.“

## MELDUNG

## Grimme-Preise vergeben

**Essen.** Die KiKa-Mitmachsendung „Ene Mene Bu“ und der Vox-Mehrteiler „Club der Roten Bänder“ über krebserkrankte Jugendliche im Krankenhaus sind die ersten Grimme-Preisträger in der neuen Kategorie Kinder und Jugend. „Es war dringend Zeit, sich mit dieser Zielgruppe auseinanderzusetzen“, sagte die Direktorin des Grimme-Instituts, Frauke Gerlach, bei der Vorstellung der Preisträger, zu denen auch Olli Dittrich und Jan Böhmermann zählen. Insgesamt vergaben die Jurys 14 Preise in den Kategorien Fiktion, Unterhaltung, Information und Kultur sowie Kinder und Jugend, erstmals nach reformierten Preisstatuten. Die Auszeichnung sei „achtsam entstaubt“ und „ins digitale Zeitalter“ geführt worden, sagte Gerlach. So wurden erstmals auch Produktionen berücksichtigt, die über neue technische Verbreitungswege wie Mediatheken, Streamingdienste und Video-on-Demand veröffentlicht wurden. Neu sind auch die Rubriken „Innovation“ und „Besondere journalistische Leistung“. *epd*

## RADIOTIPP

## Judas – der gute Verräter?

Kaum ein Name ist so negativ besetzt wie der von Judas. Eine biblische Figur, die die Menschen bis heute beschäftigt – in vielen Facetten. Auch theologisch: Konnte Jesus ohne ihn überhaupt seine Bedeutung als Messias erlangen? War Judas ein Heilsbringer oder doch nur der miese Verräter? Dieses düstere Bild prägte jahrhundertlang den christlichen Antijudaismus. Doch der Verrät ist nicht immer so eindeutig, wie er scheint. Muss Judas rehabilitiert werden? **Feiertags-Forum:** Whistleblower Gottes, Judas – der gute Verräter?, Karfreitag, 25. März, 6.05 Uhr (Wh. 17.05 Uhr), NDR Info.

## TVTIPPS

## Gottesdienst am Karfreitag

Das eigene Leid nicht verstecken, darum geht es im Karfreitagsgottesdienst in der Citykirche Konkordien in Mannheim. Es kommen Menschen zu Wort, die aus unterschiedlichen Gründen nicht auf Rosen gebettet sind. An Karfreitag werden mit der christlichen Feier des dramatischen Kreuzweges, der Todesangst und des Todes Jesu Leid und Schmerzen von Menschen öffentlich. Der Gottesdienst will so helfen, dass Menschen sich nicht allein gelassen fühlen im Leid, zum Beispiel bei Armut, bei psychischen Problemen oder als Flüchtlinge fremd in einer Stadt. Predigt und Leitung des Gottesdienstes liegen bei Pfarrerin Ilka Sobottke. **Evangelischer Gottesdienst** aus der Konkordienkirche in Mannheim, Karfreitag, 25. März, 10 Uhr, ARD-Fernsehen. *EZ/kiz*

## Oskar und die Dame in Rosa

Der zehnjährige Oskar liegt in einem Kinderkrankenhaus. Er hat Krebs. Weder die Ärzte noch seine Eltern sagen ihm die Wahrheit. Doch dann findet Oskar eine wahre Freundin. Die mürrisch wirkende Pizza-Lieferantin Rosa redet ohne Umschweife mit ihm. Um Oskar auf andere Gedanken zu bringen, schlägt Rosa ihm ein Spiel vor: Jeder Tag zählt von nun an für ihn zehn Jahre. So ermöglicht sie ihm ein vollständiges Leben. Oskar vertraut sich ihr mehr und mehr an, wodurch sie ihn anregt, auch Briefe an Gott zu schreiben. In diesen Briefen erzählt Oskar von seinen Schmerzen, Sorgen, Freuden, seiner ersten Liebe und der vergehenden Zeit. Eine einzigartige Freundschaft wächst zwischen Oskar und Rosa, ohne dass ihnen bewusst wird, wie dadurch ihr beider Leben verändert wird.

**Oskar und die Dame in Rosa** – Nach der literarischen Vorlage von Eric-Emmanuel Schmitt, Mittwoch, 23. März, 20.15 Uhr, 3sat-Fernsehen. *EZ/kiz*



Oskar – noch unbeschwert.

Foto: Verleil

## Nur eine Handvoll Leben

ARD-Fernsehfilm: Geschichte einer Familie nach niederschmetternder Diagnose

## Ein nachdenklicher Film über wichtige Fragen zum „Wert“ des Lebens.

Es liegt eine Last auf den Gesichtern in Franziska Meletzky's Film; eine Schwere, die manchmal entgleist in Trauer und Zorn. Sie hebt sich nur selten und lässt erst am Ende Entspannung, Ruhe, vielleicht sogar eine Ahnung von Glück zurück. Das Erste zeigt am Mittwoch, 23. März, um 20.15 Uhr „Nur eine Handvoll Leben“, die Geschichte einer Patchwork-Familie, die von einer katastrophalen Diagnose beinahe gesprengt wird und schließlich doch – dies lässt sich wenigstens ahnen – zusammenfindet.

Es ist ein neues Kind unterwegs in diese Konstellation, das erste gemeinsame von Annette und Thomas Winterhoff, die beide jeweils eine Tochter aus erster Ehe mit in ihre jetzige gebracht haben. Die 15-jährige Julia (Aleen Jana Kötter) verspürt wohl etwas mehr als nur die pubertätstypische Bockigkeit. Sie möchte weg aus diesem Haus mit Thomas und dessen „Spackentochter“ und am liebsten zu ihrem Vater Florian (Samuel Weiss), dem ersten Mann von Annette, notfalls aber auch gleich ins Internet. Ein Ultraschallbild des neuen Babys, von dem sie befürchtet, es könne sie verdrängen, kokelt sie an.

Höchstens ein wenig zugespitzte Probleme der gehobenen Mittelschicht scheinen dies zu sein – eines Milieus, das auch hier in seltsam weiten Innenräumen lebt, die Einrichtung leicht steril, die Wände makellos weiß, die Oberflächen poliert, die Gestaltung luftig, die Treppen offen: ein Szenenbild im vage skandinavischen Stil, hier entworfen von Wolfgang Baark. Solche Innenarchitektur scheint sich durchgesetzt zu haben im



Die werdenden Eltern müssen sich mit der Diagnose „Trisomie 18“ auseinandersetzen.

Foto: ARD

deutschen Fernsehfilm, um darin diejenigen Bürger des Landes zu platzieren, die als moderne Normalos charakterisiert werden sollen. Eine leichte Irritation ruft dieses so regelmäßig verwendete Muster dabei durchaus hervor. Es erscheint ein wenig zu edel, ein wenig zu durchgestylt, ein wenig zu teuer für die allermeisten Zuschauer, die sich ebenfalls für moderne Normalos halten dürften.

Gleichzeitig verblasen solche Gedanken angesichts der Diagnose, die die nicht ganz so heile Winterhoff-WG trifft: Das Baby leidet an Trisomie 18, einem Chromosomenmdefekt, der die Lebenserwartung auf wenige Tage reduziert. Thomas, selbst Arzt, möchte seiner zehnjährigen Tochter Eva (Ella Frey) den kurzen, heftigen Schmerz ersparen und rät Annette zu einer Abtreibung. Annette würde dem Kind zumindest die winzige Chance und die paar Tage ge-

ben wollen, die den Erkrankten bleiben. Und in Julia erwacht nach dem ersten Zorn das schlechte Gewissen: Hat sie mit kosmischen Mächten gespielt und mit ihrer Zündefei das Baby verflucht? Notgedrungen tut sie sich mit Eva, einer gläubigen Christin, zusammen, um einen schamanischen Gegenzauber zu wirken.

In diesen Augenblicken scheint der Wille von Drehbuchautorin Henriette Piper allzu deutlich durch, unbedingt möglichst viele und möglichst unterschiedliche Bewältigungsmechanismen zu zeigen, auch wenn dies die Homogenität ihrer Erzählung sprengt. Viel intensiver geraten die Momente des stillen Leidens: eines ewigen Hin und Her von Entscheidung und Unsicherheit, von dem Bedürfnis nach Nähe und von der unerklärlichen Wut auf den anderen, von Zärtlichkeit und Abstoßung. All diese Momente werden

darstellerisch überzeugend subtil dargebracht.

Kaum haben die Eltern noch miteinander getanz, schon steht Christian Erdmann als Thomas alleine auf der Terrasse und blickt aus tränennassen Augen in die leere Dunkelheit. Und Annette Frier, ein Star vor allem im komischen Fach, wirft sich nuanciert und eindringlich zugleich in das Wechselbad der Gefühle, das ihre Namensvetterin im Film aushalten muss.

Sehr behutsam arbeitet die Erzählung auf eine Versöhnung hin. Diese erwächst eben nicht aus der geteilten Erfahrung von Trauer, sondern aus dem gegenseitigen Aushalten von Angst und womöglich sinnloser Zuversicht, von Liebe und Hass und von allem, was dazwischen liegt. *EZ/kiz*

„Nur eine Handvoll Leben“, Mittwoch, 23. März, 20.15 Uhr, ARD-Fernsehen.

## TV-TIPPS

**Sonnabend, 19. März**  
**23.35 ARD**, Wort zum Sonntag, mit Elisabeth Rabe-Winnen

**Sonntag, 20. März**  
**9.15 Bibel-TV**, Gottesdienst: Übersetzung in Gebärdensprache  
**9.15 ZDF**, Katholischer Gottesdienst aus der Kirche zum Hl. Kreuz in Deutschkreutz mit Pfarrer Franz Brei  
**17.30 ARD**, Gott und die Welt, Nicki wird erwachsen – Ein Mann mit Down-Syndrom  
**Montag, 21. März**  
**20.00 Bibel TV**, täglich, Andacht  
**Mittwoch, 23. März**  
**20.15 3sat**, Oskar und die Dame in Rosa  
**20.15 ARD**, Nur eine Handvoll Leben, Fernsehfilm

**Donnerstag, 24. März**  
**21.00 3sat**, scobel – Bewusst träumen  
**23.35 MDR**, Mein letztes Jahr als Fußgängerin – Eine Frau übt Abschied

**Karfreitag, 25. März**  
**9.05 3sat**, Messias – Oratorium in drei Teilen von Georg Friedrich Händel  
**10.00 ARD**, Evangelischer Gottesdienst zum Karfreitag  
**14.10 ZDF**, Dietrich Grönemeyer – Leben ist mehr!, Samuel Kochs zweite Chance  
**17.15 3sat**, Vision – Aus dem Leben der Hildegard von Bingen  
**19.30 ZDF**, Martin Luther – Petra Gerster auf den Spuren des Reformators

## RADIO-TIPPS

**Sonntag, 20. März**  
**6.05 NDR info**, Forum am Sonntag, Digitales Dating – Das Ende der Romantik? (Wh. 17.05 Uhr)  
**7.05 Deutschland-Radio Kultur**, Feiertag, Reformation heute – Eine Kirchengemeinde zwischen Resignation und Herausforderung  
**8.35 DLF**, Aus Religion und Gesell-

**Sonntag, 20. März**  
**6.10 DLF**, Geistliche Musik, Leon Boellmann, Joh. Sebastian Bach  
**6.30 MDR Kultur**, Kantate, Geistliche Musik am Palmsonntag, Joh. Seb. Bach: „Himmelskönig, sei willkommen“, Kantate  
**8.00 NDR Kultur**, Kantate, Lieboldt: „Ihr stolzen Menschen“  
**22.00 MDR Figaro**, Orgel Magazin, Die großen Kreuzorganisten, Gustav A. Merkel (1859 bis 1885)

**Mittwoch, 23. März**  
**20.10 DLF**, Aus Religion und Gesellschaft, Stille zum Hören – Der Gregorianische Choral boomt

**Karfreitag, 25. März**  
**6.05 NDR info**, Feiertags-Forum, Whistleblower Gottes, Judas – der gute Verräter?  
**7.05 Deutschlandradio-Kultur**, „Sieh, wohin wir gehn“ – Ein Lied auf dem Weg des Karfreitags  
**8.35 DLF**, Zum Karfreitag, Religiöses Wort, Die sieben letzten Worte Jesu am Kreuz  
**8.40 NDR Kultur**, Glaubenssachen, Judas und Pilatus – Verräter oder Verkünder der Heilsgeschichte?  
**15.45 MDR Figaro**, Shalom  
**15.50 DLF**, Jüdisches Leben  
**19.07 Deutschland-Radio Kultur**, Aus der jüdischen Welt  
**19.30 NDR info**, Schabat Schalom,

Ansprache: Uri Thernal, Haifa  
**KIRCHENMUSIK**  
**Sonnabend, 19. März**  
**19.00 NDR Kultur**, Musica – Glocken und Chor, Geistliche Musik von Gregorio Allegri, Dominique Phinot u.a.

**Sonntag, 20. März**  
**6.10 DLF**, Geistliche Musik, Leon Boellmann, Joh. Sebastian Bach  
**6.30 MDR Kultur**, Kantate, Geistliche Musik am Palmsonntag, Joh. Seb. Bach: „Himmelskönig, sei willkommen“, Kantate  
**8.00 NDR Kultur**, Kantate, Lieboldt: „Ihr stolzen Menschen“  
**22.00 MDR Figaro**, Orgel Magazin, Die großen Kreuzorganisten, Gustav A. Merkel (1859 bis 1885)

**Karfreitag, 25. März**  
**6.30 MDR Figaro**, Kantate, G. Ph. Telemann: „Betrachtung der neunten Stunde am Todestage Jesu“  
**8.00 NDR Kultur**, Kantate, Geistliche Musik am Karfreitag, Johann Sebastian Bach, Heinr. Schütz  
**11.00 NDR Kultur**, Das Konzert, Internationale Händel-Festspiele Göttingen – Maria  
**12.10 DLF**, Geistliche Musik von Leonardo Leo, Joh. Seb. Bach u.a.  
**16.05 MDR Figaro**, Konzert, zeitversetzt aus der Bachkirche Arnstadt: Joh. Seb. Bach: Markuspassion  
**20.00 NDR Kultur**, Johannespassion von Johann Sebastian Bach

**GOTTESDIENSTE**  
**Sonntag, 20. März**  
**10.00 NDR info**, Übertragung aus

der Kapelle des Kardinal-Hengsbach-Hauses, Essen-Werden, Predigt: Regens Kai Reinhold (kath.)  
**10.00 MDR Figaro**, Übertragung aus der Kirche Zella-Mehlis (ev.)  
**10.05 DLF**, Übertragung aus der Dorper Kirche in Solingen, Predigt: Pfarrer Joachim Römlert (ev.)

**Karfreitag, 25. März**  
**10.00 NDR info**, Aus der Kirche in Krombach/Kreuztal, Predigt: Superintendent Peter-Thomas Stuber (evangelisch)  
**10.00 MDR Figaro**, Übertragung aus der Michaeliskirche in Leipzig (evangelisch)  
**10.05 DLF**, Übertragung aus der Christuskirche in Salzburg/Österreich, Predigt: Bischof Michael Bünker (evangelisch)

**REGELMÄSSIGE ANDACHTEN**  
**5.56 NDR info**, Morgenandacht  
**6.05 MDR Figaro**, täglich, Wort zum Tag  
**6.20 NDR 1 Radio MV**, Morgenandacht  
**6.23 Deutschland-Radio Kultur**, Wort zum Tag  
**6.35 DLF**, Morgenandacht  
**7.50 NDR Kultur**, Morgenandacht  
**9.15 NDR 1 Niedersachsen**, Morgenandacht „Himmel und Erde“  
**9.45 NDR 90.3**, „Kirchenleute heute“  
**14.15 NDR 1 Niedersachsen**, „Dat kannst mi glööv“  
**18.15 NDR 2**, Moment mal, sonnenabends und sonntags  
**9.15**  
**19.04 Welle Nord**, „Gesegneten Abend“, Sonnabend  
**18.04**, Sonntag, **7.30**, „Gesegneten Sonntag“

# Glaube, Hoffnung, Liebe

Telefonseelsorge Schwerin verleiht Wanderausstellung an Kirchengemeinden

**Elke Sohn hat sich das Leben genommen. Mit 18. Die Leute im Dorf haben bei aller Betroffenheit aber auch irgendwie anders geguckt, meint Elke: Sehen die anderen sie als schlechte Mutter, die versagt hat und deswegen ...**

Von Marion Wulf-Nixdorf  
**Schwerin.** „Jeder Mensch kennt Krisen, in denen sich Verzweiflung breit machen kann“, sagt Uta Krause. „Aber Hilfen sind möglich“, betont sie immer wieder. Seit 2006 ist sie Leiterin der ökumenischen Telefonseelsorge (TS) in Schwerin, die 85 ehrenamtliche Mitarbeiter hat. In MV gibt es vier Büros der TS: Weitere sind in Greifswald, Rostock und Neubrandenburg. Das Telefon mit der kostenfreien Nummer 0800 / 111 01 11 oder 0800 / 111 02 22 ist Tag und Nacht besetzt.

Vor zwei Jahren hatten die Mitarbeitenden der TS Schwerin gemeinsam mit anderen Initiatoren erstmals den Weltsuizidpräventionstag – 10. September – ins Licht der Öffentlichkeit geholt. Es sei wichtig, über Selbsttötung zu sprechen, betont Uta Krause, sie aus der Sprachlosigkeit herauszuholen. Familien, die von Suizid betroffen sind, zögen sich häufig immer mehr zurück. Schuldgefühle werden oft nicht kritisch hinterfragt und breiten sich inflationär aus.

Damit Betroffene in solch schweren Situationen Hilfe erfah-



Auch in einem Polizeiauto wurde am Weltsuizidgedenktage eine Kerze angezündet.

Foto: TS

ren können, hat sich in Schwerin eine Selbsthilfegruppe gegründet. (Kontakt: Tel. 0152 / 38 79 03 38)

Zum Weltsuizidpräventionstag wurden in den letzten zwei Jahren in Schwerin 5000 Kerzen verteilt. Menschen, die selber einen Angehörigen durch Suizid verloren hatten oder ihre Verbundenheit mit Hinterbliebenen zeigen wollten, waren eingeladen, diese Kerze ins Fenster zu stellen und ein Foto davon der Initiativgruppe zur Verfügung zu stellen. „Wir be-

kamen zahlreiche Fotos zugeschickt. Ein Foto sogar aus New York“, erzählt Uta Krause. Aus der Vielzahl wurden 30 Bilder wurden ausgewählt. Jedes Foto spricht eine andere Sprache. Da ist eine Kerze neben dem Teddy eines Kindes oder eine Kerze im Polizeiauto. „Die Menschen haben uns aber auch Texte geschickt, ihre persönliche Betroffenheit aufgeschrieben“, sagt sie. Aus den Fotos und Texten ist eine Wanderausstellung entstanden, die von Kirchen-

gemeinden ausgeliehen werden kann. Es sind 31 wetterfeste Tafeln in der Größe 60 mal 80 und sechs von 40 mal 80.

Der Verleih wird über den Förderverein der TS Schwerin organisiert. Anmeldungen bei Monika Brose, Tel. 038874 / 435 72, E-Mail: monika.brose@icloud.com. Am 17. September wird im Güstrower Dom das 25-jährige Bestehen der TS Schwerin und Rostock, sowie das 15-jährige Bestehen der TS Neubrandenburg gefeiert.

## Wort Gottes getanzt

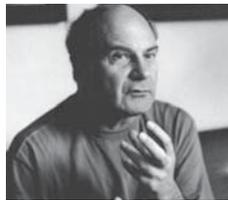
Zum Tod des Ballettmeisters, Yogalehrers und Choreografen Manfred Schnelle

**Wie wir erst jetzt erfahren, wurde Manfred Schnelle mitten aus intensiver Probearbeit am 17. Februar aus dem Leben gerissen.**

Von Stephan Handy

**Parchim.** Der Ballettmeister, Choreograf und Yogalehrer konnte noch im vergangenen August in einem großen Freundeskreis seinen 80. Geburtstag feiern. In Mecklenburg wurde der aus Halle stammende und in Berlin ausgebildete Tänzer, der im Fernstudium die Qualifikation zum Ballettmeister erlangte, als Choreograph am Volkstheater Rostock bekannt.

Gemeinsam mit seinem Freund und geistigen Mentor Peter Heidrich vermittelte er vielen Suchenden Einblicke und Vertiefungen in Meditation und geistlichen Tanz. Trotz Widerstands der



Manfred Schnelle Foto: privat

staatlichen Kulturpolitik trat er schon zu DDR-Zeiten in Kirchen und kirchlichen Häusern mit beeindruckenden Tanzmeditationen auf.

Unvergessen bleiben seine Tänze zum Buch Ester aus dem Alten Testament, das getanzte Credo oder seine Tänze nach Skulpturen von Barlach. In der

Evangelischen Michaelsbruderschaft hatte er eine geistliche Heimat gefunden. Bis zu seinem Tode arbeitete er an Meditationen zum „Geistlichen Pfad“, einem Meditationsweg der Evangelischen Michaelsbruderschaft, um seine spirituellen Erfahrungen weiter zu geben und anderen diesen Weg zu erschließen.

In Parchim wurde er mit dem Zen-Meister Pater Hugo Enomiya-Lassalle SJ bekannt. Ungewöhnlich für DDR-Verhältnisse, kam der Meister aus Japan Anfang der 1970er-Jahre zu Zen-Kursen in die Kleinstadt nach Mecklenburg, eingeladen vom damaligen Rektor des St. Nikolausstiftes, Pater Gerrit König. Diese Verbindung führte dazu, dass Manfred Schnelle auf Einladung Pater Lassalles noch vor der Wende nach

Japan fahren konnte und, in Begleitung eines inoffiziellen Aufpassers, an Meditationskursen teilnahm und Tänze nach der Musik Bachs darbieten konnte.

War Manfred Schnelle schon vor der Wende in kirchlichen und künstlerischen Kreisen in der DDR bekannt, so konnte er nach dem Fall der Mauer auch international wirksam werden. Trotzdem hielt er Mecklenburg die Treue und gestaltete hier gemeinsam mit Professor Peter Heidrich viele Tanz- und Meditationskurse in Räumen der Kirche. Nach Heidrichs Tod setzte er diese Arbeit fort und gewann viele Anhänger für den Weg der Meditation und des Yoga.

Unter großer Anteilnahme wurde Manfred Schnelle am 1. März in Dresden beigesetzt.

## KIRCHE IM RADIO

**Sonnabend, 19. März 2016**

**7.15 Uhr, NDR 1 Radio MV,** „Christenmenschen“ von Kirchenredakteur Klaus Böllert (kath.).

**Sonntag, 20. März 2016**

**7.45 Uhr, NDR 1 Radio MV,** „Treffpunkt Kirche“ mit Kirchenredakteur Klaus Böllert (kath.).

**Karfreitag, 25. März 2016**

**7.45 Uhr, NDR 1 Radio MV,** „Treffpunkt Kirche“ mit Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.). Themen: „Ich saß im Gefängnis und ihr habt mich besucht“ Gefangene und das Kreuz mit Andreas Timm, Gefängnisseelsorger in Bützow; Aus Rostock: Wie weit Nächstenliebe geht; Aus Greifswald: Trost im Schmerz. Karfreitag in der Kunst.

**Montag - Freitag**

**4.50 Uhr/19.55 Uhr, Ostseewelle** „Zwischen Himmel und Erde“.

**ANDACHTEN (werktags)**

**6.20 Uhr, NDR 1 Radio MV,** Mo: Plattdeutsche Morgenandacht mit Peter Wittenburg, Rostock (ev.); Di: Matthias Bernstorff (ev.); Mi/Do: Albrecht Jax, Doberan (ev.).

## TERMINE

### Zum Tag des Glücks im Radio

**Schwerin.** Zu spät aufgestanden und das Flugzeug verpasst. Pech. Das Flugzeug, das später abstürzt: Glück. Der 20. März ist der internationale Tag des Glücks. Bei Radio Paradiso gibt es hierzu eine Spezial-Sendung. Ob ein gläubiger Christ auf Glück vertrauen darf oder nur auf Gott, warum wir vierblättrigen Kleeblättern und Schornsteinfegern Glück zuschreiben und warum es ausgerechnet Glück bringen soll, wenn wir jemandem Hals- und Beinbruch wünschen – um diese und andere Fragen rund um das Glück geht es am Freitag, 18. März, von 20 bis 21 Uhr.

Radio Paradiso ist zu empfangen in Schwerin auf UKW 103,9; in Rostock auf 89,7; auf dem Darf auf 103,3 und in Hamburg über DAB+

### Kino in der Kirche

**Rostock.** Im Gemeindezentrum Brücke der Rostocker Ufergemeinde im Fritz-Meyer-Schaffenberg-Weg 7A ist am kommenden Montag, 21. März, 19.30 Uhr, der Film „Selma“ zu sehen. Es geht um Martin Luther Kings Kampf um das Wahlrecht für die afro-amerikanische Bevölkerung.

### Akademie: Religion in Konflikten

**Rostock.** „Zwischen Friedensgebet und Hasspredigt – Zur Rolle der Religion in gegenwärtigen Konflikten“ lädt die Evangelische Akademie am 5. April, 10 bis 17 Uhr nach Rostock in das Zentrum Kirchlicher Dienste, Alter Markt 19, ein. Hunderte Menschen versammeln sich immer wieder in Kirchen, Synagogen und Moscheen, um für eine friedliche Lösung von Konflikten zu beten und zeigen so gemeinsam die friedensstiftende Kraft religiöser Überzeugungen. Zugleich gab und gibt es immer wieder Aufrufe zu Hass und zur Gewalt, die sich einer religiösen Sprache bedienen und die je eigene weltanschauliche Überzeugung und das darin enthaltene Gottesverständnis absolut setzen. Im Gespräch mit Vertretern unterschiedlicher Religionen und mit Wissenschaftlerinnen soll nach den friedensfördernden und friedensgefährdenden Dimensionen gelebten Glaubens in unserer Gesellschaft gefragt werden.

Leitung: Klaus-Dieter Kaiser; in Kooperation mit der AG „Friedensbildung“ des Sprengels Mecklenburg und Pommern. Anmeldung bis 29. März: per E-Mail an rostock@akademie.nordkirche.de; Tel. 0381 / 252 24 30; Teilnahme ist kostenlos.

### Collagen und Radierungen

**Ahrenschoop.** Eine Auswahl von „Collagen und Radierungen“ des Grafikers Helmut Martensen (1953) aus Neustadt-Glewe ist im Kunstkaten in Ahrenschoop bis zum 10. April zu sehen. Im Fokus steht für den Künstler das Experiment. Was macht der Zufall möglich und inwieweit kann (und will) der Gestalter das Spiel zwischen Farben, Formgestaltung und dem freien unwillkürlichen Kunstentstehen beeinflussen? Ist der Winkelschleifer auf der Radierplatte steuerbar? Und wie wirken die gekratzten Frässpuren dann im Druck? Wenn dann die Grafik auch noch mit Papierresten überklebt, also collagiert wird – wie verwandelt sich das Bild? Die Ergebnisse bringen überraschende „Metamorphosen“ zustande. Geöffnet täglich von 10-13 und 14-17 Uhr.

## MUSIK IN KIRCHEN

### In Mecklenburg

**Palmsonntag, 20. März**

**Reez, 17 Uhr:** Francisco Manuel Anguas Rodriguez, Marimba.  
**Kühlungsborn, 17 Uhr:** Passionskonzert; Felizia Frenzel, Sopran; Susanne Wild, Alt; Instr., Ltg.: Uwe Pilgrim.

**Röbel, St. Nicolai, 17 Uhr:** Passionsmusik. A. Holzapfel, Sopran; R. Nietz, Cello; U. Nietz, Orgel; H. Dilling, Texte; Kantorei.

**Schwerin, St. Petrus, 17 Uhr:** Vivaldi „Gloria“ und Chorsätze. Sol., Instr., Kirchenchöre von St. Petrus, Pinnow, Plate und Crivitz.

**Neubrandenburg, St. Johannis, 18 Uhr:** Die „Matthäuspasion“ von Heinrich Schütz; Volker Nietze, Tenor; Neubrandenburger Vocalensemble; Ltg.: Christian Stähr.

**Karfreitag, 25. März**

**Bibow, 15 Uhr:** Musik zur Sterbestunde Jesu. Musikkreis Daewel, Christa Maier, Sopran.

**Ratzeburg, Dom, 15 Uhr:** Matthäuspasion von J.S. Bach. Sol.; Domchor, Vocalensemble; Domfinken; Mittelstufenchor Gelehrtenschule; Telemannisches Collegium; Ltg.: Chr. Skobowsky.

**Neubrandenburg, St. Johannis, 15 Uhr:** Christian Stähr, Orgel; Ralf von Samson, Text.

**Schönberg, 15 Uhr:** Choräle aus Bachs Johannispassion. Kirchenchor; Ltg.: Christoph D. Minke.

**Schwerin, Dom, 15 Uhr:** Choräle der Matthäuspasion, Texte.  
**Rostock, St. Marien, 15 Uhr:** Kammerchor St. Marien; Ltg.: Karl-Bernhardin Kropf.

**Warnemünde, 15 Uhr:** Warne-

münder Kantorei; Ltg.: Sven Werner.

**Güstrow, Dom, 15 Uhr:** Matthäuspasion von Heinrich Schütz; Jan von Busch, Tenor; Güstrower Kantorei; Ltg.: Martin Ohse.

**Parchim, St. Georgen, 15 Uhr:** Passionsmusik. Sebastian Seggl, Bass, Signur Hass, Violine und Viola; St. Georgenkantorei; Texte: Peter Stockmann; Ltg.: Fritz Abs.

**Bad Doberan, 15 Uhr:** Choralkantaten von Max Reger. Kantorei Doberan/Satow; Instrumentalisten; Ltg.: Matthias Bönner.

**Wismar, Heiligen Geist, 15 Uhr:** Kantorei, Ltg.; Eberhard Kienast.

**Schwerin, St. Pauls, 18 Uhr:** Membra Jesu Nostri von Buxtehude; Vokalsolisten; Gamberconsort Siegfried Pank; Vocalensemble; Ltg.: Christian Domke.

**Neustrelitz, Stadtkirche, 19.30 Uhr:** „Golgotha“, siehe Seite 9.

### In Pommern

**Sonnabend, 19. März**

**Stralsund, Heiliggeist, 19.30 Uhr:** Passio von Arvo Pärt. Ltg. Modeß.

**Karfreitag, 25. März**

**Heringsdorf, 15 Uhr:** Martin Seimer, Orgel.

**Greifswald, St. Jacobi, 17 Uhr:** Kantorei St. Marien, Posaunenchor von St. Jacobi/St. Marien;

Ltg.: Silvia Treuer, Wilfried Koball.

**Sonnabend, 26. März**

**Koserow, 16 Uhr:** Usedomer Kantatenchor; Barockensemble opus5; Ltg.: Clemens Kolkwitz.

**Benitz, 19 Uhr:** siehe Koserow.



Dieser Esel entstand bei einem Konfirmandentag zum Thema „Schuld – Vergebung“.

Foto: Matthias Gürtler

# Psalm der Woche

*Schaut her, ihr Gebeugten, und freut euch; ihr, die ihr Gott sucht: euer Herz lebe auf.*

Psalm 69, 33

**Palmsontag**  
Ein Esel  
trägt  
eine Last  
hinauf  
in die Berge

nur ein Esel  
bürdet  
einem Lamm  
seine Last auf

ein Lamm  
hält  
seinen Rücken hin  
und geht  
seinen Weg  
hinauf  
wo die Last  
leicht wiegt

Matthias Gürtler, Greifswald

## DER GOTTESDIENST

**Palmarum**  
**6. Sonntag in der Passionszeit** 20. März

Der Menschensohn muss erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Johannes 3, 14b.15

Psalm: 69, 17-19.30-31.33  
Altes Testament: Jesaja 50, 4-9  
Epistel/Predigttext: Philipper 2, 5-11  
Evangelium: Johannes 12, 12-19  
Lied: Du großer Schmerzensmann (EG 87)  
Liturgische Farbe: violett

**Dankopfer:** zur freien Entscheidung durch die eigene Kirchengemeinde.

**Gründonnerstag**  
**Einsetzung des heiligen Abendmahls** 24. März

Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr. Psalm 111, 4

Psalm: 111, 1-2.4-6.9  
Altes Testament: 2. Mose 12, 1.3-4.6-7.11-14  
Epistel/Predigttext: 1. Korinther 11, 23-26  
Evangelium: Johannes 13, 1-15 (34-35)  
Lied: Das Wort geht von dem Vater aus (EG 223)  
Liturgische Farbe: weiß  
**Dankopfer:** zur freien Entscheidung durch die eigene Kirchengemeinde.

**Karfreitag**  
**Tag der Kreuzigung des Herrn** 25. März

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Johannes 3, 16

Psalm: 22, 2-5.12.20  
Altes Testament: Jesaja (52, 13-15); 53, 1-12  
Epistel/Predigttext: 2. Korinther 5, (14b-18) 19-21  
Evangelium: Johannes 19, 16-30  
Lied: Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld (EG 83) o. EG 92  
Liturgische Farbe: schwarz/violett oder Verzicht auf jeglichen Schmuck  
**Dankopfer:** zur freien Entscheidung durch die eigene Kirchengemeinde.

**Karsamstag**  
**Tag der Grabesruhe des Herrn** 26. März

Psalm: 88, 2.7.12.14  
Altes Testament: Hesekiel 37, 1-14  
Epistel/Predigttext: 1. Petrus 3, 18-22  
Evangelium: Matthäus 27, (57-61) 62-66  
Lied: Wir danken dir, Herr Jesu Christ (EG 79)  
Liturgische Farbe: schwarz/violett oder Verzicht auf jeglichen Schmuck  
**Dankopfer:** zur freien Entscheidung durch die eigene Kirchengemeinde.

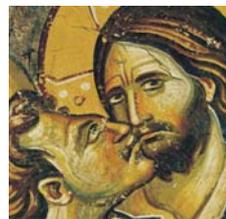
## TÄGLICHE BIBELLESE

**Montag, 21. März:**  
Matthäus 26, 6-13; Markus 14, 53-65  
**Dienstag, 22. März:**  
Hiob 38, 1-11; 42, 1-6; Markus 14, 66-72  
**Mittwoch, 23. März:**  
Lukas 22, 1-6; Markus 15, 1-15  
**Sonabend, 26. März:**  
1. Petrus 3, 18-22; Markus 15, 42-47

# „Ich bin mit schuld an Jesu Tod“

Gestalten der Passion Jesu: Judas Iskariot (Teil 6)

**In ihren Berichten von den letzten Stunden der Passion Jesu entrollen die Evangelisten ein Weltdrama: In den Menschen aus unterschiedlichen Sozialschichten, mit unterschiedlichen Charakteren, von denen sie erzählen, begegnen wir uns selbst. In unserer Serie zur Passionszeit geht es dieses Mal um einen Mann, der Jesus seinen Gegnern auslieferte, weil er ihn über alles bewunderte – und das mit einem Kuss.**



Der Kuss des Judas Repr.: Archiv

Von Roland Spur  
Niemand versteht mich. Im Grunde war's von Anfang an so. Ich, Judas, bin der einzige der Jünger, der nicht die Mundart dieser Provinzler aus Galiläa spricht. Ich komme aus Karioth in Juda. Mir hatte das spontan gefallen, damals, vor drei Jahren, was ich von diesem Jesus aus Nazareth gehört hatte. „Ich bin der Davidsohn“, sagte er, „König von Jerusalem“.  
Ich wurde sogar in den Zwölferteil aufgenommen, habe mich aber nie wirklich angenommen gefühlt. Immer wieder waren die anderen Elf wie eine Clique. Doch Jesu radikale Art, die hatte mir sofort zugesagt. Hart in der Sache und deutlich. Nicht die-

ses wachsweiße süßliche Segen- und Trostverteilen. Religion ist kein Selbstbedienungsladen zum Seelenheil. Wer Gott nachfolgen will, der kann nicht zu allem Ja und Amen sagen, er wird bestimmt in Schwierigkeiten kommen. „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert“, hat Jesus gesagt.  
Genau das habe ich an ihm immer bewundert! Kein fauler Frieden. Klare Ansage. „Ich bin gekommen, um den Sohn mit seinem Vater zu entzweien und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; die eigenen Angehörigen werden zu Feinden. Wer die Eltern mehr liebt als mich, ist es nicht wert, mein Jün-

ger zu sein. Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist es nicht wert, mein Jünger zu sein.“  
Ich bin es wert, Jesus hat mich erwähnt. Und volles Risiko von Anfang an. „Wer sein Leben erhalten will, wird es verlieren; wer aber um meinetwillen sein Leben verliert, wird es finden.“ Ja, ich habe Jesus ausgeliefert. Aber gewiss nicht „aus Geldgier“. Das ist Unsinn! Ist nur Verleumdung.

Esel aussuchte, dieses symbolträchtige Reittier des endzeitlichen Königs in Zion, da dachte ich: Gott sei Dank, es ist so weit! Die neue Zeit ist da. Der Messias aus dem Haus David befreit uns von der Pest der römischen Besatzer, die unser Heiliges Land besudeln. Geheiligt sei Gott. Sein Reich komme jetzt, endlich! Sein Wille geschehe. Ein Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte. In Gerasa hat Jesus es vorgemacht, wie er das Land säubern wird: Dämonen vertrieb er, indem er sie in die Schweineherde fahren und untergehen ließ.  
Schluss mit dem Warten! Wenn ich Jesus ausliefere, dachte ich, dann wird Gott mit seinen himmlischen Heerscharen jetzt endlich seine große Befreiung beginnen. Gott wird Jesus doch nicht sterben lassen! Doch nichts tut sich. Gar nichts! Nichts deutet darauf hin, dass Gott Jesus retten wird.

## Ich dachte, jetzt beginnt die Befreiung

Ich verwalte nämlich unser Geld – auch weil keiner der anderen mit heidnischen Münzen in Berührung kommen wollte. Johanna, die Frau eines hohen Beamten des Fürsten Herodes Antipas, unterstützt uns laufend, sowie noch viele andere Frauen.  
Ein Verrat dieser 30 Silberlinge genug? Wir besitzen zurzeit ziemlich viel Geld, umgerechnet 3 136 Drachmen sind in der Kasse. Geld genug, dass Jesus seine Revolution starten konnte. Und als er sich für seinen Einzug in Jerusalem einen

Alles ist gescheitert – und ich bin mit schuld daran! Was hatte Jesus gesagt? „Der Menschensohn geht zwar den Weg, der ihm in der Schrift vorausgesagt ist; doch wehe dem Menschen, durch den er ausgeliefert wird. Er wäre besser nie geboren worden.“ Ich halt' das alles nicht mehr aus!

## DIE GRETCHENFRAGE<sup>3</sup>

# Sag, wie hast du's mit der Religion?



**Drei Fragen, drei Antworten – jede Woche stellen sich prominente und nicht prominente Zeitgenossen der Gretchenfrage<sup>3</sup>. Heute befragt unser Gretchen den Schauspieler Wotan Wilke Möhring. Am Sonntag ermittelt er wieder als Kommissar Thorsten Falke im Tatort „Zorn Gottes“ (ARD, Sonntag, 20.15 Uhr).**

**Nun „sag“, wie hast du's mit der Religion?<sup>4</sup>**  
Mit der Religion hab ich es nicht so. Ich bin zwar noch getauft worden, aber dann hab ich nur noch zu festlichen Anlässen die Kirche betreten. Ich glaube aber,

dass es Kräfte und Mächte gibt, die wir nicht beeinflussen können und die uns bestimmen. Das erfahre ich, ehrlich gesagt, am meisten, wenn ich draußen in der Natur bin. Wenn man sich fragt „Warum wächst das jetzt so?“ oder „Warum ist dieses Kind mein Kind?“. Deswegen gibt es da durchaus etwas, was wir mit den Naturwissenschaften allein nicht beantworten können.

**Was ist Ihnen wichtig?**  
Wichtig ist, dass es denen, an denen mir etwas liegt, gut geht. Wichtig ist, dass wir alle gemeinsam – das geht leider nur gemeinsam – einen Weg herausfinden aus allen möglichen Krisen. Ich will jetzt gar keine nennen. Dass die Einsicht, dass wir es entweder nur zusammen oder gar nicht schaffen, bei jedem ankommt. Und natürlich, dass meine Kinder putzmunter sind.



**Wotan Wilke Möhring:** Nicht alles lässt sich wissenschaftlich erklären. Foto: SZ/kiz

**Wenn Sie einen Tag lang unerkannt durch die Stadt gehen könnten, dann ...**  
... würde ich die Zeche prellen, auf den Boden spucken, rauchen, wo man nicht rauchen darf, und eine Handtasche klauen! (lacht) Nein – was würde ich dann machen? Ich war gerade in Liverpool und da konnte ich unerkannt durch die Stadt laufen. Aber auch so ist mir die Begegnung mit den Freunden und mit den Fans keine

Last, sondern ein Teil der Arbeit und deswegen ist das gar nicht so schlimm.

Die Gretchenfrage gibt es außerdem im Radio und als Video im Internet.  
Mehr dazu auf [www.dieevangelische.de](http://www.dieevangelische.de) oder auf [www.nordkirche.de](http://www.nordkirche.de)

